Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

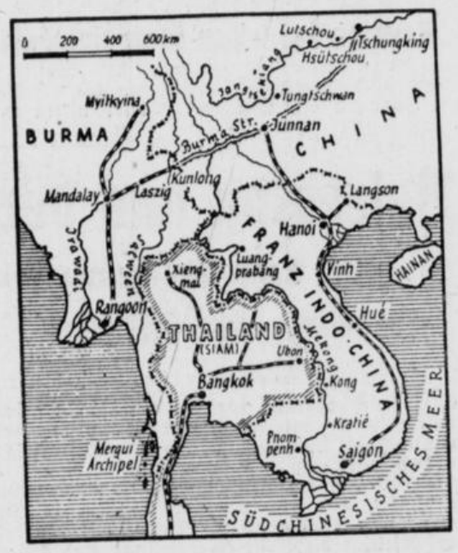
Nummer 50 — Sonnabend, den 28., und Sonntag, den 1. März — 1942

Kampf um Burma im Endstadium!

Gestern morgen drangen die ersten japanischen Truppen in Rangoon ein

□ Shanghai, 28. Februar.

Der Rundfunk von Saigon berichtete am Freitag, wie Domei meldet, daß japanische Truppen in die Vororte von Rangoon eingedrungen seien. Nach Meldungen aus Mandalay seien die Verbindungen mit Rangoon unterbrochen worden.



Tschiangkaischeks Weg wird abgeschnitten

Der Jude Arnstein machte aus der Burma-Straße Chinas größtes Schiebergeschäft

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Zusammenspiel vor dem Abschluß

kb Lissabon, 28. Februar.

Von dem Augenblick an, als die Japaner Mulmein einnahmen, den Grenzfluß Salween zwischen Thailand und Burma überschritten und bis hinter Thaton vorstießen, sprach die analo-amerikanische Presse von einer akuten Gefahr für Rangoon und damit für die Burma-Straße. Man könnte darüber streiten, welche Punkte für die asiatische Kriegsführung wichtiger sind: Singapur als beherrschender Flottenstützpunkt zwischen dem Indischen und dem Pazifischen Ozean oder Rangoon als Ausgangsstelle der Burma-Straße. Wenn die Japaner diese Stadt ganz eingenommen haben und die nach dem Norden zur Grenze führende Eisenbahn beherrschen, schneiden sie Tschiangkaischek den Lebensfaden ab. Denn diese Bahn und die an ihrer Endstation Bhama beginnende Landstraße bildeten bis jetzt die einzige Verbindung zwischen Tschunaking, dem Hauptquartier Tschiangkaischeks, und der Welt. Die bis Mitte vergangenen Jahres noch benutzte Seidenstraße zwischen Turkestan und Sinkiang ist schon lange außer Betrieb, weil die Bolschewisten seit dem Beginn des Krieges mit Deutschland kein Material nach Tschungking mehr liefern können.

Die eigentliche Burma-Straße von Bhama bis Tschungking erstreckt sich über 772 Meilen. Sie wurde 1938 fertig und hatte zunächst nur eine monatliche Kapazität von 3000 Tonnen. Nachdem aber Kanton von den Japanern besetzt und damit der Verkehr zwischen Honakong und Tschunaking unterbrochen worden war, erhielt die Straße einen entscheidenden Wert für Tschianakaischek. Das zeigte sich deutlich im Sommer 1940, als nach dem Fall von Dünkirchen England die Straße schloß, um sich das Wohlwollen der Japaner in Ostasien zu sichern. Es war die letzte selbständige Handlung der Londoner Diplomatie. Sie hatte zum Ziel, auf Kosten Tschiangkaischeks den fernöstlichen Besitz Großbritanniens zu sichern, um in Europa Zeit zu gewinnen und neue Kräfte gegen Deutschland zu organisieren. Im August 1940, als die Straße drei Monate lang für den Verkehr gesperrt war, ging Tschiangkaischek langsam der Atem aus. Da zwang Roosevelt die Engländer, die Straße wieder zu öffnen. Denn inzwischen hatten die Vereinigten Staaten ihre japanfeindliche Position beaogen und mit dem Machthaber von Tschunakina ein Bündnis abgeschlossen. Roosevelt schickte den Juden Arnstein nach Tschunaking, damit er den Ver-

Fortsetzung 2. politische Seite

Eine Unterredung mit Minister Dr. Lunde



Auf unsere Bitte, uns eine Unterredung gewähren zu wollen, hatte der norwegische Minister Dr. Lunde die Güte, unseren Osloer Mitarbeiter zu empfangen. Das Gespräch bewegte sich in der Hauptsache um aktuelle Fragen, die nach der Beauftragung Vidkun Quislings für Norwegen im Vordergrund stehen. Wir veröffentlichen die interessanten Ausführungen Dr. Lundes, der einer der ersten Männer der Nasjonal Samling ist, in der heutigen Ausgabe.

Litwinow erteilt eine Nachhilfe-Lektion

Moskau läßt von England und den Vereinigten Staaten „neue Fronten" fordern

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

„Das muß alles anders werden!"

om Berlin, 28. Februar.

Die strategischen Vorlesungen, in denen Churchill und Roosevelt ihre Niederlage zu erklären suchten, um ihre Länder auf künftige Mißerfolge vorzubereiten, haben im Kreml, wo man den Ereignissen des Frühjahrs mit begreiflicher Sorge entgegensieht, das höchste Mißfallen erregt.

Der Sowjetbotschafter in Washington, Litwinow, ist deshalb beauftragt worden, den beiden demokratischen Staaten eine Nachhilfe-Lektion zu erteilen. Dies hat gegenüber ihrem verlegenen Gestammel wenigstens den Vorzug der Deutlichkeit. In einer öffentlichen Rede übte der ehemalige Kulissenschieber vom Genfer Völkerbund bitterste Kritik an den bisherigen Kriegsleistungen der verbündeten Demokratien, deren Armeen untätig, deren Flotten und Luftgeschwader unbeweglich und deren Lieferungen an die Sowjetunion ungenügend seien. „Dies alles müßte bis zum Frühjahr anders werden", da es dann heiße, „siegen oder sterben". „Wir möchten merken, daß unsere Verbündeten und Freunde dies ebenso klar sehen, wie Hitler es tut, und daß sie entsprechend handeln." Als besonders wichtig sei, so erklärt Litwinow, der östliche Kriegsschauplatz anzusehen, für den alle Kräfte der „Alliierten" eingesetzt werden müßten.

Die „Armeen Hitlers könnten nur dann erledigt werden", wenn man sich zu gleichzeitigen offensiven Operationen an zwei oder mehreren voneinander getrennten Fronten entschließen würde. Der Beauftragte Stalins in Washington verlangt also nicht nur die Entsendung eines englisch-amerikanischen Expeditionskorps nach der Sowjetfront, sondern auch gleichzeitige Offensiven in Afrika, im mittleren Orient, in Ostasien bzw. im Pazifik und womöglich auch in Westeuropa. Die verschiedenen Generalstabskonferenzen, die in London und Washington ständig laufen, wissen nun also, wonach sie sich zu richten haben. Es bleibt diesen „Fachleuten" nur noch vorbehalten, den großzügigen strategischen Plan Litwinows in die Tat umzusetzen. Damit wird es aber hapern, denn sie hatten bereits durch Churchill, Roosevelt und den amerikanischen Marineminister Knox mitteilen lassen, daß die Kräfte Englands und der USA „nicht ausreichen, um auf verschiedenen Kriegsschauplätzen mit Überlegenheit aufzutreten" und daß alle solche Pläne „auf später verschoben" werden müßten.

„Was wäre geschehen, wenn ich mich im letzten Spätjahr zu einer Offensive in Westeuropa hätte verleiten lassen", rief Churchill in seiner letzten Rede aus. Auch diesmal stand die Sowjetunion hinter dieser Forderung, die von der englischen Linken mit besonderer Dringlichkeit aufgenommen worden war. Sie wird jetzt von Litwinow in geradezu befehlerischem Ton wiederholt. Aber die Antwort, die er von seinen Verbündeten erhalten wird, wird vermutlich auch jetzt lauten: Sieg oder stirb, aber ohne uns!

Zahlreiche Angriffe der Sowjets gescheitert

Tobruks Hafenanlagen und Maltas Flugplätze erneut bombardiert

Hohe Verluste der Bolschewisten

dnb Führerhauptquartier, 28. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Auf der Krim wiesen deutsche und rumänische Verbände feindliche Angriffe gegen die Front vor Sewastopol und auf der Halbinsel Kertsch unter hohen Verlusten für den Gegner ab.

Auch an den übrigen Fronten im Osten scheiterten zahlreiche Angriffe der Sowjets an der Widerstandskraft unserer von starken Luftstreitkräften unterstützten Truppen.

In Nordafrika lebhafte Tätigkeit deutscher und italienischer Aufklärungskräfte an der Cyrenaika-Front. Trotz ungünstigen Wetters wurden die Hafenanlagen von Tobruk bombardiert und motorisierte britische Kolonnen mit Bomben und Bordwaffen angegriffen.

Weitere Luftangriffe richteten sich gegen britische Flugplätze der Insel Malta.

Der Feind griff auch in der vergangenen Nacht einige Orte des norddeutschen Küstengebietes an. Zwei britische Bomber wurden abgeschossen."

Massenverhaftungen führender Araber

re Istanbul, 28. Februar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Wie die Blätter melden, haben die britischen Behörden in allen Ländern des Nahen Ostens, in denen sie die Macht in den Händen haben, mit einer neuen Verfolgung führender arabischer Nationalisten begonnen. In Palästina, Syrien, im Irak und im Iran sind hunderte von Verhaftungen vorgenommen worden, wobei auch alle jene arabischen Nationalisten ins Gefängnis geworfen wurden, die seinerzeit an dem großen arabischen Aufstand in Palästina teilgenommen hatten und später ins Exil gegangen waren. Die Verhaftungen erfolgten ohne Angabe irgendeines Grundes. Man gewinnt den Eindruck, daß die Engländer eine mögliche Freiheitsbewegung der Araber durch Ausschaltung aller führenden Persönlichkeiten im Keime ersticken wollen.

Schwarz-rosa gescheckt

E. W. Castrop-Rauxel, 28. Februar.

Arglos, jedenfalls ohne daß es sich des tieferen Sinns seiner Worte bewußt geworden wäre, sahen wir in diesen Tagen ein schweizerisches Blatt die Ansicht äußern, daß manchem Abgeordneten des britischen Unterhauses beim Wiedersehen mit Sir Stafford Cripps, „dem radikalsten und weitestgehenden Befürworter einer Dauerallianz mit der Sowjetunion", ein kalter Schauer über den Rücken gelaufen sein müsse. Es spricht nämlich vieles dafür, daß dieser kalte Schauer sich nicht nur auf dem Rücken „ehrenwerter Mitglieder" des Parlaments bemerkbar gemacht haben wird, sondern daß seine Verbreitung in England sich auch jetzt noch nicht mit Sicherheit abschätzen läßt. Denn nichts, weder die verdächtige Redseligkeit des Ersten Ministers noch die zaghafte, möglicherweise als demokratische Begleitmusik bestellt gewesene oppositionelle Tonart der Presse, ist so bezeichnend für den krisenhaften Zustand der Dinge, in den England und sein Empire geraten sind, wie eben



die Aufnahme dieses sektiererischen Außenseiters in das Kriegskabinett, dem es vorbehalten war, die „russische Karte" Englands auszuspielen und dessen einzige Legitimation die eines Bevollmächtigten des Kreml in der britischen Regierung ist.

Vielleicht ist erst am Dienstag, als Sir Stafford Cripps als Leader des Unterhauses neben Churchill und dem mit leeren Titeln abgefundenen Attlee auf der Regierungsbank saß, vielleicht ist erst da vielen eine Ahnung der unerbittlichen Tatsache gekommen, daß die Lage Großbritanniens auch nicht im entferntesten mehr mit dem gleisnerischen Bilde übereinstimmt, das der in allen dialektischen Künsten so bewanderte Klingsor aus Downingstreet in immer neuen Reden von ihr entworfen hat. Denn was außer der Tatsache, daß Cripps der Legat Moskaus ist, könnte Herrn Churchill bestimmt haben, seinen größten Widersacher, von dem die Flüsterparolen behaupten, es sei der coming man, Englands kommender Mann, Churchills möglicher Nachfolger, ausgerechnet ihn, diesen adligen Renegaten ohne Partei, ohne Anhang, ohne Format aber auch dem Lande als Minister an exponierter Stelle vorzusetzen? Die allgemeine Vorstellung von einem trojanischen Pferd ist unlösbar verbunden mit der Unkenntnis der Gefahr, die es mit sich bringt; das trojanische Pferd Cripps aber war als solches vorher einwandfrei erkannt und trotzdem eingelassen worden, und eben dies ist das Bemerkenswerte an den Londoner Vorgängen; es ist der Punkt, an dem sich deutlich und schlüssig die Heftigkeit und Tiefe der britischen Krise ablesen läßt. Die englische Oeffentlichkeit hat es damals hingenommen, daß ihr Churchill das Trio von Blut, Tränen und Schweiß verhieß; sie nahm es hin, nicht weil sie glaubte, daß er dieses Programm Wort für Wort auch einlösen, sondern daß er alles tun werde, den Krieg weniger fühlbar und schmerzlich für England zu machen. Aber sie hätte gestutzt, wenn er ihr außer Blut, Tränen und Schweiß auch noch Herrn Cripps auf die Liste gesetzt haben würde. Es ist dann alles gekommen. Blut, Tränen, Schweiß und nun noch Sir Stafford Cripps und eigentlich auch wohl die Möglichkeit, endlich einmal die Reden des „größten britischen Premierministers" im Spiegel der Tatsachen zu vergleichen und an ihnen die völlige Ausweglosigkeit zu erkennen, in die er England und sein Weltreich gestürzt hat.

Es ist genau ein Jahr her, daß er im Rundfunk erklärte, eine der geringen Schwierigkeiten bestehe

noch darin, „einige dieser neutralen Länder Europas davon zu überzeugen, daß wir den Krieg gewinnen werden. Wir brauchen nicht die hervorragenden Armeen, die überall in der amerikanischen Union gebildet werden. Wir brauchen sie nicht in diesem Jahre, noch im nächsten Jahre, noch in irgendeinem anderen Jahre. Wir sind natürlich stärker, als wir je zuvor waren." Selbst Herr Churchill wird indes nicht finden, daß es ein gerader Weg war zu der Erklärung, die er sieben Monate später, am 30. September abgab: „Mit der amerikanischen Produktion zusammen rechnen wir darauf, den Krieg 1942 zu einem erfolgreichen Ende für uns zu bringen. Wir sind aus dem Abgrund der Gefahr auf ein ziemlich breites Plateau heraufgeklettert." Sechs Wochen später allerdings hieß es: „Alles, was wir damals vor einem Jahr tun konnten, war, daß wir in der Lage gewesen sind, Aufträge in den USA. plazieren zu können, ohne in der Lage zu sein, unseren Weg klar sehen zu können." Und nochmals anderthalb Monate darauf: „Ich glaube, daß alle Gründe für die Hoffnung vorhanden sind, daß wir uns am Ende des Jahrers 1942 endgültig in einer besseren Lage befinden werden als jetzt. Es ist uns nicht gegeben, in die Geheimnisse der Zukunft zu blicken."

Gewiß, es ist Herrn Churchill nicht gegeben, in die Zukunft zu blicken, aber er lebt davon, daß er es dennoch tut, und die verbindliche Unverbindlichkeit, mit der es sich dieser Arbeit unterzieht, hat ihn sogar befähigt, sich folgendermaßen vor dem Unterhaus zu produzieren: „Weil manches schlecht gegangen ist und weil noch Schlimmeres kommen mag, verlange ich das Vertrauensvotum." Es ist also die erstaunliche Tatsache festzuhalten, daß der schwarz-rosa, optimistisch-pessimistisch gescheckte Premierminister ein Vertrauensvotum nicht nur dafür beansprucht, daß er versagt hat, sondern sogar auch noch dafür, daß er seiner eigenen Unzulänglichkeitserklärung gemäß weiter versagen wird. Ein Umstand, für dessen Beurteilung eigentlich nur noch der Psychiater zuständig ist wie auch dafür, daß das Parlament sich nicht einmal weigerte, einem Manne das Vertrauensvotum zu geben, der, weil er weiß, daß das Problem seines Ersatzes zum Problem seines Landes geworden ist, unbekümmert um alle früheren Silberstreif-Entdeckungen fast höhnen darf: „Es ist uns gerade noch gelungen, den Kopf über dem Wasser zu halten. Es sieht so aus, als ob wir sehr schlechte Zeiten durchzumachen hätten... Wenn wir unsere Hilfsquellen falsch angewandt haben, so ist niemand so sehr dafür zu tadeln als ich... Ich glaube, und ich habe daraus kein Geheimnis gemacht, daß wir im Jahre 1942 seitens der Japaner schwere Schläge erhalten werden. Ich halte mein ursprüngliches Programm von Blut, Schweiß und Tränen aufrecht, die alles sind, was ich jemals geboten habe, denen ich jedoch fünf Monate später viele Mängel, Irrtümer und Enttäuschungen hinzufügte. Ich habe mich niemals damit abgegeben, die Zukunft vorauszusagen." Mitnichten, er hat, nur falsch, und nur dann irrt er sich nicht, wenn er, wie vor vier Tagen, „noch lange und qualvolle Prüfungen" in Aussicht stellt.

In einem seiner Bücher hat Churchill einmal davon gesprochen, daß ein großer Feldherr auch eine „Art Gaukler" sein müsse, „mit originellen, bösartigen Einfällen, durch die er den Feind verwirrt und schlägt". Da es sich bei dieser Umrißzeichnung sozusagen um ein Selbstporträt des englischen Ministerpräsidenten, der ja nicht nur nebenher ein „großer Feldherr" sein will, handelt, bliebe festzustellen, daß er durchaus ein Gaukler ist, daß es auch über die Bösartigkeit seiner Einfälle keinen Zweifel gibt und daß er schließlich verwirrt und schlägt, aber nicht den Gegner, sondern das englische Volk. Es scheint sogar, daß er ihm nun mit Sir Stafford Cripps selbst noch ein Licht aufgesetzt hat, dies erkennen zu können.

Tschiangkaischeks Weg

Fortsetzung von der 1. polit. Seite

kehr auf der Burma-Straße besser organisiere. Dieser Arnstein ist ein ehemaliger New Yorker Taxichauffeur, der es bis zum Generaldirektor und Mitinhaber der bedeutendsten New Yorker Taxigesellschaft brachte. Sein schneller Aufstieg brachte ihn oft in Konflikt mit den Gesetzen, doch ist es ihm bisher mit seinen guten Beziehungen zu führenden Politikern gelungen, sich der Strafe zu entziehen. Ein Verkehr auf der Burma-Straße war zu der Zeit, als Arnstein nach China kam, beinahe unmöglich geworden. Denn sie war völlig verstopft. Die chinesischen Autolenker, die von der Technik eines Motors wenig oder gar nichts verstanden, fuhren solange wie es ging und rollten die Autos in den Graben, wenn irgendwo ein kleiner Fehler auftrat. So waren über tausend neue aus USA. importierte Lastkraftwagen in kurzer Zeit zu Schanden gefahren worden. Arnstein baute mit seinen Mitarbeitern an der Bahn Reparaturwerkstätten, errichtete Fahrerschulen und brachte etwas Ordnung in den unübersichtlichen Verkehr. Für seine Tätigkeit erhielt er eine Million Dollar Honorar. Mindestens ebensoviel verdiente er an dem blühenden Schmuggelgeschäft auf der Straße, an dem er sich kräftig beteiligte. Ein Berichterstatter der „Chicago Daily News", der die Burma-Straße befahren hat, faßte seine Meinung über die Art der Geschäfte, die dort abgewickelt wurden, in folgenden Sätzen zusammen: „Die Burma-Straße ist seit ihrer Eröffnung im September 1938 das größte Schiebergeschäft Chinas geworden. Dieser Zustand ist auch für uns Nordamerikaner ein Skandal und eine Schande".

Ende des vergangenen Jahres übernahmen die USA.-Militärs die Leitung des Verkehrs auf der Burma-Straße. General Magruder, der Chef der nordamerikanischen Militärmission in Tschungking arbeitete eine neue Straßenordnung aus, deren Einhaltung von einer Spezialpolizei der chinesischen Armee gesichert wird. Danach durften Handelswaren, die bisher vordringlich auf der Straße befördert wurden, nur noch in beschränktem Umfange von Rangoon nach Tschungking gebracht werden. Für den Rücktransport sollten die Lastkraftwagen mit Rohmaterialien beladen werden, die die Vereinigten Staaten aus China im Austausch gegen die von ihnen gelieferten Waffen beziehen. Diese Anordnungen waren aber noch zu jungen Datums, als daß sie noch einen großen Wandel hätten schaffen können.

„Rangoon hat seinen Wert eingebüßt"

□ Stockholm, 28. Februar. Wie bereits gemeldet, sind japanische Truppen in die Vorstädte von Rangoon eingedrungen. Dieser neuen Lage trägt der Londoner Nachrichtendienst dadurch Rechnung, daß er verkündet, die burmesische Hauptstadt hätte ihren Wert eingebüßt — seitdem (!) zwischen Indien und China eine Ersatzroute gefunden sei. Eine Route allerdings, die britischen Sachverständigen gemäß vorerst auf dem Papier steht.

Vier Zerstörer versenkt, zwei Kreuzer, ein Zerstörer schwer beschädigt

dnb Tokio, 28. Februar. **Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag bekannt, daß im Verlauf einer Seeschlacht auf der Höhe der Insel Bali japanische Seestreitkräfte zwei nordamerikanische und zwei holländische Zerstörer versenkten, sowie zwei Kreuzer und einen Zerstörer schwer beschädigten.**

Benkoelen in Südsumatra besetzt

□ Tokio, 28. Februar. **Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanische Armee am 24. Februar den wichtigen Stützpunkt Benkoelen an der Westküste von Südsumatrat besetzte.**

Ueber 100 feindliche Flugzeuge vernichtet

□ Tokio, 28. Februar. Japanische Armeeflugzeuge griffen, wie amtlich bekanntgegeben wird, am 25. Februar den Flugplatz Mingalando in Burma an. Dabei wurden in Luftkämpfen oder am Boden 34 feindliche Flugzeuge vernichtet. Drei japanische Flugzeuge sind bisher von diesen Operationen nicht zurückgekehrt. Das Kaiserliche Hauptquartier gab weiter bekannt, daß in den Räumen von Neu-Guinea und Niederländisch-Ostindien operierende japanische Marineflugzeuge zwischen dem 18. und 25 Februar 99 feindliche Flugzeuge abschossen oder am Boden zerstörten.

Tag der deutschen Luftwaffe

Die deutsche Luftwaffe steht seit dem ersten Tage des Krieges in ununterbrochenem Einsatz. Von Polen über Norwegen, England und den Westen, vom Balkan über den Osten bis nach Nordafrika zieht sich eine tausendfache Kette der stolzesten Erfolge. Die Luftwaffe, die in den Ländern unserer Gegner eine in sich abgeschlossene und zum größten Teil für sich allein operierende Wehrmachtseinheit ist, wurde in Deutschland zu einem verschworenen Kampfgefährten des Heeres und der Kriegsmarine entwickelt. Hermann Göring, der Flieger des Weltkrieges und Schöpfer unserer neuen deutschen Luftwaffe, hat es bei den Feierlichkeiten des ersten Luftwaffentages am 1. März 1938 allen seinen Mitarbeitern, den Fliegergenerälen, den Piloten und Forschern zur Pflicht gemacht, stets darauf zu achten, daß die Luftwaffe eine Einheit mit den beiden anderen Schwesterwaffen bildet. Er hat zum Ausdruck gebracht, daß sie wie jede andere Waffe nur ein Teil des großen Ganzen ist und daß in dieser geschlossen geführten Wehrmacht der Kühnheit und dem Draufgängertum der Flieger weite Wirkungsmöglichkeiten gegeben sind. Die Taten unserer Luftwaffe haben den Nachweis dafür erbracht, daß Hermann Görings Grundauffassung richtig war. Wenn die deutschen Armeen zum Angriff antraten, war die deutsche Luftwaffe über ihnen; sie stieß in den gegnerischen Luftraum vor, zerschlug die Rückzugswege und die Anmarschstraßen für den feindlichen Nachschub, sie vernichtete die gegen unsere Erdtruppen eingesetzten feindlichen Luftstreitkräfte und sie griff auch mit verheerender Wirkung in die Erdkämpfe ein, wo das nach Lage der Sache notwendig war. Wenn englische Geleitzüge unterwegs waren, um die Insel mit Kriegsmaterial und Waren zu versogen, dann hatten sie nicht nur mit den Angriffen unserer Unterseeboote zu rechnen, sondern auch mit dem kühnen und rücksichtslosen Bombenangriffen deutscher Flugzeuge, die Hunderte von Meilen jenseits der europäischen Küsten im Atlantik operierten. Erst in der jüngsten Zeit haben wir eine Meisterleistung der deutschen Luftwaffe erlebt, als unsere Schlachtschiffe die Straße von Dover passierten und dabei von deutschen Kampfgeschwadern geschützt wurden. Keinem Engländer gelang es, seine Bomben ins Ziel zu bringen; mit schweren Verlusten mußte der Gegner den Kampf aufgeben und die deutsche Ueberlegenheit anerkennen. Wenn einst die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, dann wird man die Leistungen der deutschen Luftwaffe, ihre ständige Einsatzbereitschaft, ihre immerwährende Kampfesfreude und ihre straffe soldatische Pflichterfüllung nicht vergessen. In der Zeit des Aufbaues unserer kampfbewährten Wehrmacht hat der Führer das Wort gesprochen: „Die Kraft der jungen Nation wacht in der wiedererstandenen deutschen Luftwaffe", und damit hat er den vorwärtsdrängenden Geist gekennzeichnet, der vom Reichsmarschall Hermann Göring an die Spitze aller militärischen Aufbauarbeiten gestellt wurde. In diesem Jahre begehen wir den fünften Jahrestag der deutschen Luftwaffe nicht mit Paraden und großen Feierlichkeiten, sondern im Kampf gegen die zerstörenden Mächte des Plutokratismus und Bolschewismus. Die Heimat gedenkt am 1. März der überragenden Leistungen aller Soldaten des Heeres, der Marine und der Luftwaffe. Sie grüßt aus Anlaß dieses Gedenktages besonders die Flieger Hermann Görings, die den Luftraum über Europa beherrschen und einer der stärksten Garanten unseres Endsieges sind.

Befreiung aus der Kolchosen-Wirtschaft

Neue Agrar-Anordnungen Rosenbergs für die besetzten Ostgebiete

Umstellung ohne Störungen

dnb Berlin, 28. Februar.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Rosenberg, hat im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, eine neue Agrarordnung für die bereits von der Zivilverwaltung übernommenen Gebiete der früheren Sowjetunion in den Grenzen von 1939 erlassen. Die neue Agrarordnung beseitigt die Kollektivverfassung und das zu ihrer Durchführung bestimmte sogenannte „Musterstatut des landwirtschaftlichen Artels". An die Stelle des bolschewistischen Kolchosensystems tritt eine neue Ordnung, die in verschiedenen ineinanderfließenden und sich ergänzenden Formen die Landbevölkerung des Ostens zur individuellen Bodenbewirtschaftung zurückführt.

Aus verständlichen Gründen ist es nicht möglich, die seit zwei Jahrzehnten mit allen Mitteln der Gewalt befestigten bolschewistischen Methoden zur praktischen Verstaatlichung des Bauern von heute auf morgen umzustellen. Die aufgelösten Kollektivwirtschaften werden daher zunächst in Gemeinwirtschaften umgewandelt. Aus diesen Gemeinwirtschaften entwickelt sich die individuelle Wirtschaftsform in Gestalt der genossenschaftlichen Landbauweise und des Einzelhofes. In der Landbau-Genossenschaft wird das bisher gemeinschaftlich bewirtschaftete Land den Mitgliedern zur selbständigen Bearbeitung und Nutzung zugeteilt und nach einem festgesetzten Plan einheitlich bebaut. Unabhängig von der endgültigen Gestaltung wird das bisherige Hofland zum Privatbesitz erklärt, von Steuern befreit und kann auf Antrag vergrößert werden. Die Viehhaltung unterliegt in Zukunft keinen einschränkenden Bestimmungen. Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht gilt die neue Agrarordnung auch in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten, die noch nicht von der Zivilverwaltung übernommen worden sind.

* * *

Mit der von Reichsminister Rosenberg erlassenen neuen Ordnung auf dem Gebiet der Landwirtschaft für die besetzten Ostgebiete wird eines der wichtigsten Probleme des Ostens überhaupt berührt. Gerade in der Agrarwirtschaft gilt es, die hier ebenso politisch wie wirtschaftlich verderbliche Erbschaft des Bolschewismus zu tilgen. Als automatische Folge einer plötzlichen Umstellung würden sich schwere Schäden und heftige Erschütterungen in der gesamten Ernährungswirtschaft ergeben. Daher sieht die neue Agrarordnung die allmähliche Ablösung des alten Zustandes durch die oben bezeichneten Bewirtschaftungsformen vor. Die neue Agrarverfassung ist ein erster Schritt auf einem zwar mühsamen, aber erfolgverheißenden Wege, der zu einem vernünftigen Ausgleich zwischen den Interessen der Landwirtschaft der besetzten Ostgebiete und den sich für Europa ergebenden wirtschaftlichen Notwendigkeiten führen soll.

Auch Batavia wird schon geräumt

Il Genf, 28. Februar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

„In Burma steht die Entscheidungsschlacht kurz bevor", ließ sich gestern abend die „Suisse" melden. Was die Schlüsselstellungen des „alliierten Verteidigungssystems", nämlich Java und Sumatra angeht, so wird zur Ueberraschung der ganzen Welt von seiten der Militär- und Zivilbehörden in Batavia erklärt: „Die Evakuierung Batavias ist im Gange." Was dies bedeutet, haben die Beispiele Hongkongs und Singapurs gezeigt. Die Evakuierungsankündigung von Batavia ist eine um so größere Sensation, als in Washington, London, Tschungking und Canberra immer wieder erklärt wurde, Java müsse auf alle Fälle gehalten und jedes Stück Boden auf der Insel verteidigt werden. Und jetzt zieht sich Wavell mit seinen Soldaten in die Berge der Provinz Preanger nach Bandoeng zurück.

Lord Halifax will nichts davon wissen

dp Stockholm, 28. Februar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Lord Halifax als britischer Botschafter in Washington hat sich energisch gegen Kritiken ausgesprochen: „Ich habe sagen hören, daß England sich auf seiner Insel hinter Millionen von Bajonetten verschanzt und es seinen Verbündeten überlasse, diesen Krieg zu führen". Man müsse sich klar darüber sein, daß eine derartige Kritik an der Haltung Englands die schlimmsten Folgen haben könne für die Zusammenarbeit der Alliierten. Man dürfte nicht vergessen, daß von den 3,5 Millionen Mann, die in England unter den Waffen stünden, 2 Millionen den Heimwehren angehörten, also „sogenannte Feierabend-Soldaten" seien". Man glaubt in den USA., daß Churchill auch jetzt von einer militärischen Aktion außerhalb der britischen Insel nichts wissen wolle, daß aber von verschiedenen Seiten und übrigens auch von dem Präsidenten der geflüchteten polnischen Emigrantenregierung in London für eine neue Front in Europa Stimmung gemacht werde.

Neue Beschwichtigungsversuche Alexanders

Stockholm, 28. Februar. Der Lord der britischen Admiralität Alexander hat im Unterhaus wieder einmal einen Beschwichtigungsversuch unternommen. Er gab zu, daß die Verluste sich zwar erhöht hätten, wünsche aber, daß die Verluste durch das USA.-Schiffsbauprogramm ausgeglichen würden.

Ueber das Herumkriegen

Von Sigismund von Radecki

Es gibt drei Arten, einen Menschen herumzukriegen: durch Ueberreden, durch Plädieren und Ueberzeugen.

Eine Vorform des Ueberredens bildet das bloße Schaffen einer Stimmung. Das Schaffen einer Stimmung wird erzielt durch irgendeine Form von Suggestion. Auf diese Weise arbeitete zum Beispiel die Reklame. Ihre Waffe ist die Wiederholung und ihr Objekt die Masse. Wenn ich fünf Millionen Mal „Odol" gesagt habe, gibt es bereits eine beträchtliche Zahl von Menschen, die ebenfalls „Odol" sagen.

Eine höhere Form des Herumkriegens ist die Ueberredung. Sie arbeitet mit allen Mitteln, ja ihr Wesen besteht geradezu im schnellen, unmerklichen, unvorherrschbarem Hinüberwechseln vom Verstande zum Gefühl, und wieder zur Willenssphäre. Aus dem Grunde ist sie so schwer zu fangen, d. h. zu widerlegen. Sie entspricht jenem Ringkampf, der „catch as catch can" genannt wird, und ist zum Beispiel die instinktive Waffe der Frau. Wesentlich für die Ueberredung ist aber, daß sie sich stets irgendeines Betäubungsmittels bedient, sei es Schmeichelei, Drohung, Rhetorik, Sophisterei, Appell an das Mitleid, Anstachelung von Begierden, oder etwa auch der Musik. Die Hauptwaffe der Ueberredung jedoch ist der Tonfall. „Ich verpflichte mich", so las ich irgendwo, „einen Mann an den Galgen zu bringen, wenn ich auf der Straße mit ganz bestimmten Tonfall ausruf: — Aha, und ein farbiges Hemd hat er auch noch! — Es würde ein Schrei der Entrüstung durch die Menge gehen.

Zwischen Ueberreden und Ueberzeugen gibt es ein Mittelding: das Plädieren. Es ist die gebräuchlichste Waffe in der Diskussion, und besteht im Vorbringen von ausgewählten Argumenten zu einem ausgewählten Zweck. Das Plädieren erzeugt Meinung. Das Opfer weiß, daß man es herumkriegen will, und dennoch wird es oft herumgekriegt. Ich habe zum Beispiel nicht die geringste Lust, in ein bestimmtes Theater zu gehen. Die Suggestionsmethode würde nun darin bestehen, den Namen des Theaters wieder und wieder zu nennen, und zwar mit der befehlsartigen Aufforderung, hinein zu gehen. Das Plädieren jedoch für mir alle wirklichen Vorteile dieses Besuches vor Augen, wobei es indessen alle wirklichen Nachteile verschweigt. Es wirkt also durch den Verstand, aber freilich indem es ihn übers Ohr haut. Bekannt ist die Geschichte von dem Amerikaner, der sein Grundstück los sein wollte. Der Verkaufsagent rückte eine entsprechende Annonce ein. Diese aber war so geschickt abgefaßt, daß der Besitzer sofort dem Agenten telephonierte: Das Grundstück sei unbezahlbar und er gebe es nicht her!

Das Ueberzeugen jedoch lebt in einer anderen geistigen Sphäre. Alle vorher genannten Mittel haben eines gemeinsam: ich kann tatsächlich jemand zu etwas herumkriegen, wiewohl Gewissen und Vernunft in ihm es ablehnen. Doch das Ergebnis des Vorganges ist in keinem Falle eine Gewißheit des Verstandes, und daher auch nicht endgültig. Der Herumgekriegte kann aus seiner Stimmung oder Meinung gerissen werden durch einen beliebigen Choc — etwa durch einen Anprall an die Wirklichkeit. Dagegen ist Ueberzeugen ein Appell an die Intelligenz und die Wahrheitsliebe. Es beruht auf Beweisen.

Wenn du jemand überzeugst, so ist er wirklich sicher geworden. Es folgt nicht unbedingt, daß er einer Wahrheit sicher geworden ist, doch gelangt er zur Gewißheit durch die Intelligenz und nicht durch eine Stimmung. Auch wird er nicht, wie es bloßes Plädieren tut, vor eine Alternative gestellt, wo er zwischen zwei Wegen zu wählen hat, sondern er wird eins mit der Erkenntnis, die man ihm gibt. Man pflanzt in ihn eine feste Gewißheit, welche jede Alternative ausschließt.

Damit wird aber etwas geschaffen, das weit solider und dauernder ist als eine Stimmung oder selbst eine Handlung. Es ist weit Größeres erreicht worden, als irgendeine Suggestion oder ein Plädieren vermögen. Denn man hat eine Denkart fundiert, und also etwas, das die Kraft hat, sich selbst weiterzuverbreiten. Ueberzeugung pflanzt sich fort. Auch der Dünensand kann vom Winde überredet werden. Es reißt ihn hin, er wirbelt auf und türmt sich zu Bergen an anderer Stelle — bis zum nächsten Winde. Aber der Strandhafer kann nicht mehr verweht werden. Er wurzelt, er pflanzt sich fort.

Die Regeln des Ueberzeugens sind bekannt: Eine Beweisführung muß — verdeutlicht werden durch konkrete Beispiele und muß dabei interessieren — nicht ermüden. Verbindet man diese beiden, Verdeutlichung und Interesse, so wäre also, der Regel nach, Erfolg zu erwarten. Doch es ist nicht so. Denn in Wirklichkeit muß noch ein drittes, wichtigstes hinzukommen: nämlich irgend ein unerlernbarer Kunstgriff des vor Augen Führens, der im Gefühl für Proportion begründet liegt.

Der Ueberredende stellt sich, auch beim besten Glauben, auch wenn sein Zweck die Wahrheit ist, in eine schiefe Lage. Denn weil ihm jedes Mittel recht ist, entsprechen diese nicht dem Zweck. Jenes gefährliche Wort nämlich, daß der Zweck die Mittel heilige, bleibt unvollständig und ein Trug ohne sein ebenso wichtiges Korrelat: daß die Mittel den Zweck schänden können. Nun ist aber das Mittel zum Zweck der Wahrheit einzig die Vernunft. Darum steht der Ueberredende, auch wenn er die wahre Sache verficht, nicht in der Idee der Wahrheit. Er hat sich in eine objektiv unwahre Situation hineinbegeben.

Ich traf einmal einen Mann, den ich um seine Meinung in einer wichtigen Sache bat. „Ich habe keine Meinungen, ich habe Ueberzeugungen", versetzte er. Der Mann imponierte mir.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 28. Februar

Wenn die Kraft des Volkes sich mit einer verantwortungsfreudigen Führung verbindet, dann gibt es nichts, was unmöglich ist. Goebbels.

Es geht nicht allein um Geld!

nsg. Wer meint, die Reichsstraßensammlungen für das Kriegswinterhilfswerk hätten einzig und allein den Zweck, Mittel für gemeinnützige Zwecke aufzubringen, ist sehr im Irrtum. Es geht nicht allein um Geld, sondern um die Vertiefung des Gemeinschaftsgedankens, die durch die Spenden und Opfer aller Volkskreise wie auch durch Tragen der Abzeichen Ausdruck finden soll. Denken wir daran, wenn man uns jetzt die kleinen Porzellanvögel des Kriegswinterhilfswerkes anbietet!

Die neuen Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelkarten für die 34. Zuteilungsperiode vom 9. März bis 5. April bringen nur unbedeutende Veränderungen. Die Rationen bleiben im wesentlichen unverändert. Die Butterschmalzration der Normalverbraucher und der Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren wird um 50 auf 100 Gramm erhöht, während zum Ausgleich die Butterration wieder um 62,5 Gramm gesenkt wird. Die Gesamtfettration bleibt nach dem Fettgehalt unverändert. Die übrigen Verbrauchergruppen erhalten ihre Fettrationen in der gleichen Menge und Aufteilung wie in der letzten Zuteilungsperiode. Die Käseration entspricht wieder der 32. Zuteilungsperiode. Sie beträgt insgesamt 125 Gramm Käse und 125 Gramm Quark. Die Abschnitte R 21 und 29 der Nährmittelkarten berechtigen wieder zum Bezuge von je 25 Gramm Kartoffelstärkeerzeugnissen. Auf diese Abschnitte können neben Kartoffelmehl, Sago und Puddingpulver aus Reismehl und Reisflocken bezogen werden.

Neuer Meister

Unser Mitbürger Karl Johnen, Castrop-R. 1, Bodelschwinghof Straße 44, hat seine Meisterprüfung als Schreiner vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Dortmund mit „Gut" bestanden. Dem neuen Meister für seine künftigen Berufs- und Lebensjahre ein kräftiges und herzliches „Glückauf"!

Morgen Erfassungsappelle der HJ

Am Sonntag, dem 1. März 1942, haben sich zu den in der Bekanntmachung des Polizeipräsidenten in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung die Jahrgänge 1924 und 1925 zur Erfassung durch die Hitler-Jugend bei den in der Bekanntmachung angegebenen Stellen und zu den dort ebenfalls genannten Zeiten zu melden.

Zu den Erfassungsappellen haben auf Grund gesetzlicher Verpflichtung sowohl Knaben als auch Mädchen zu erscheinen. Die gesetzlichen Vertreter sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß von den ihnen anvertrauten Jugendlichen die Termine auch pflichtgemäß wahrgenommen werden.

In der gleichen Bekanntmachung sind auch bereits die Zeiten und die Orte für die Erfassungsappelle der jüngeren Jahrgänge bis 1932 genannt. Alle in Frage kommenden deutschen Volksgenossen seien hierauf besonders verwiesen.

Die Hauptsatzung der Stadt Castrop-Rauxel

Unsere Leser seien auf die für die Wahrnehmung der Verwaltungsgeschäfte der Stadt Castrop-Rauxel maßgebliche und wichtige Bekanntmachung „Hauptsatzung der Stadt Castrop-Rauxel" besonders aufmerksam gemacht. Danach muß der hauptamtlich angestellte Oberbürgermeister oder sein ständiger Stellvertreter die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst haben. Dem Oberbürgermeister stehen ein hauptamtlicher Bürgermeister, zwei hauptamtliche Beigeordnete und ein ehrenamtlicher Beigeordneter zur Seite. Der Bürgermeister oder einer der hauptamtlichen Beigeordneten ist der Stadtkämmerer, der die Finanzgeschäfte der Stadt zu führen hat. Er muß eine langjährige praktische Erfahrung auf dem Gebiet des Gemeindefinanzwesens haben. Die Zahl der Ratsherren der Stadt Castrop-Rauxel beträgt 20. Außerdem können zur beratenden Mitwirkung bei finanziellen, sozialen, sportlichen und hygienischen sowie kulturellen Angelegenheiten vom Oberbürgermeister nach Bedarf Beiräte berufen werden. Der Titel „Stadtältester" kann einem Bürger verliehen werden, der mindestens 20 Jahre ein Ehrenamt ohne Tadel verwaltet hat.

Wir verdunkeln heute von 19.30 Uhr bis 8 Uhr!

Jetzt Sprechstunden des Wehrmachtfürsorgeoffiziers Dortmund in Castrop-Rauxel

Zur Erleichterung für die Bevölkerung im Stadtgebiet Castrop-Rauxel hält der Wehrmachtfürsorgeoffizier Dortmund ab Dienstag, den 3. 3. 1942, an den Nachmittagen eines jeden Dienstags und Freitags in der Zeit von 15—17 Uhr im Städt. Fürsogeamt Castrop-Rauxel, Wittener Str. 32, Zimmer 17, Sprechstunden ab.

Diese Sprechstunden beziehen sich auf Beratungen und Betreuungen von versehrten Wehrmachtangehörigen, entlassenen Soldaten und die Hinterbliebenen von gefallenen bzw. verstorbenen Soldaten pp.

Die Sprechstunden werden von der Nebenstelle Herne aus wahrgenommen. Telefonische Anfragen sind an die Rufnummern Castrop-Rauxel 3051 (Ortsverkehr) und Castrop-Rauxel 2051 (Schnellverkehr) zu richten.

Freiwillige für die Luftwaffe!

Meldungen als längerdienende Freiwillige und Kriegsfreiwillige für die

Fliegertruppe, Flak-Artillerie, Luftnachrichtentruppe und Fallschirmjäger

werden laufend angenommen beim Wehrbezirks-Kommando Herne, Sachgebiet Luftwaffe, Hermann-Göring-Straße 26.

Es können sich melden: Freiwillige bis einschließlich Jahrgang 1925. Bei Kriegsfreiwilligen ist die Freigabe des Arbeitsamtes erforderlich. Auch bereits Gemusterte können sich melden.

Die neue Einkommensteuertabelle 1941

Verkleinerung der Steuerstufen / Härteausgleich auf 4000 RM erweitert

Die vom Reichsfinanzminister erlassene neue Einkommensteuertabelle für die Einkommensteuerveranlagung 1941 liegt jetzt im Reichssteuerblatt Nr. 14 vor. Zur Vereinfachung der Verwaltungsarbeit werden auch bei der Veranlagung 1941 Einkommensteuer und Kriegszuschlag rechnerisch zusammengefaßt. Sie können aus der Tabelle in einem Betrage abgelesen werden. Die Tabelle trägt aber auch den Fällen Rechnung, in denen die Bemessungsgrundlage für Einkommensteuer und Kriegszuschlag verschieden ist. So beziehen sich bestimmte Vergünstigungen wie die Bewertungsfreiheit auf Grund des Besitzes von Steuergutscheinen 1, nur auf die Einkommensteuer. Andere Vergünstigungen beziehen sich nur auf den Kriegszuschlag, für den beispielsweise bestimmte Einkommen aus den eingegliederten Ostgebieten und aus den Westgebieten außer Betracht bleiben. Der Härteausgleich für die die Freigrenze des Kriegszuschlages von 2400 RM übersteigenden Einkommen ist in der Tabelle gegenüber 1940 weiter verbessert worden. In der letzten Tabelle war der Härteausgleich dadurch erfolgt, daß für die Einkommen von 2400 bis 2850 RM Zwischenstufen von je 50 RM eingeführt wurden, in denen der Kriegszuschlag dann allmählich bis zu 50 Prozent gesteigert wurde. Jetzt wird dieser Härteausgleich bis 4000 RM erweitert. Erst von 4000 RM Einkommen ab ist der Kriegszuschlag in der Steuertabelle mit seiner vollen Höhe von 50 vH. berücksichtigt.

Liegt schon hierin für einen großen Kreis der Veranlagten eine beachtliche Steuererleichterung, so gilt dies für fast alle Steuerpflichtigen in der Frage der Verkleinerung der Stufen. Die großen Stufen der Einkommensteuertabelle haben, insbesondere seit der Erhöhung der Einkommensteuer um den Kriegszuschlag, zu Härten geführt, wenn die Stufengrenzen nur um einen kleinen Einkommensbetrag überschritten wurden. Nach der alte Tabelle betrugen die Stufen schon von 4000 RM Einkommen ab jeweils 500 RM, und von 12 000 RM Einkommen an 1000 RM. In der neuen Tabelle werden die Einkommenstufen und die Steuerstufen verkleinert. Die Einkommenstufen betragen allgemein bis 12 000 RM 50 und darüber hinaus 100 RM. Die Steuerbeträge sind entsprechend aufgeteilt worden. Einkommensteuerbeträge der neuen Tabelle entsprechen dem tatsächlichen Einkommen. Die Abrundung des Einkommens vor Anwendung der Tabelle, die Steuerberechnung nach Mittelbeträgen, fällt demgemäß weg. Dadurch wird die Steuerberechnung in Zukunft wesentlich individueller gestaltet. Die Verkleinerung der Stufen hat in keinem Falle zu einer Erhöhung der Steuer, in den meisten Fällen dagegen zu kleinen Ermäßigungen geführt. Das gilt auch für die hohen Einkommen, die in der Tabelle nicht mehr aufgeführt sind.

Die Vergünstigungen, die sich bei Anwendung der neuen Steuertabelle ergeben, seien an einigen Beispielen erläutert: So mußte bisher bei einem Einkommen von 2700 RM der Ledige 461 RM Steuer zahlen, künftig nur 395 RM, neben einer Steuerermäßigung von rund 30 RM, wirkt sich hier der bedeutend verbesserte Härteausgleich beim Kriegszuschlag aus. Noch stärker ist der Unterschied in den Stufen, auf die der Härteausgleich neu ausgedehnt worden ist. Bei 3000 RM Einkommen beispielsweise sind in der Steuergruppe 1 (Ledige) statt bisher 630 nur noch 510 RM zu zahlen. Dementsprechend ermäßigt sich die Steuer auch in den folgenden Steuergruppen, so sind in der gleichen Einkommenstufe bei Verheirateten mit einem Kind in der Steuergruppe 4 statt 246 RM nur noch 189 RM zu zahlen. Der Härteausgleich erstreckt sich bis 4000 RM. Auch darüber hinaus bringt die Verengung der Steuerstufen fast allgemein kleine Erleichterungen. So sind bei einem Einkommen von 6000 RM vom Ledigen statt bisher 1728 RM nur noch 1626 RM, von Verheirateten mit einem Kind statt 738 nur noch 682 RM zu zahlen. Da die Steuer bisher nach Mittelbeträgen errechnet wurde, galten die gleichen Steuersätze in diesem Falle bis zu einem Einkommen von 6250 RM. Aber auch bei diesem Einkommen liegt die Steuer künftig bei Ledigen noch um 21 und bei Verheirateten mit einem Kind um 12 RM unter den Sätzen der alten Tabelle. Andererseits galt der gleiche Steuersatz aber auch schon bei einem Einkommen von 5750 RM, bei dem sich nunmehr infolge der verkürzten Steuerstufen die Ermäßigung entsprechend steigert. Hier sind in Steuergruppe 1 statt der bisherigen 1728 nur noch 1525 RM, bei Verheirateten mit einem Kind statt 738 nur noch 627 RM zu zahlen.

Zahnsanierung der Bergmänner

Förderung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit

nsg. Im sinnvoll gegliederten Kräftehaushalt des menschlichen Körpers fällt den Zähnen eine wichtige Aufgabe zu. Wenn sie aber nicht gesund sind, treten leicht erhebliche Störungen des gesamten Organismus auf. Um diese zu vermeiden und damit für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der ihr anvertrauten Bergmänner alles nur mögliche zu tun, führt die Reichsknappschaft im Rahmen einer Sonderaktion eine großzügige Zahnsanierung durch.

Nach den vom Präsidenten der Reichsknappschaft aufgestellten Richtlinien, die jetzt vom Reichsarbeitsminister und Reichsminister des Innern genehmigt worden sind, werden der Reihe nach sämtliche Bergmänner zur vollständigen Sanierung ihrer Zähne herangezogen, damit die von schlechten Zähnen möglicherweise ausgehenden Magen-, Darm- und Infektionskrankheiten beseitigt oder von vornherein verhütet werden.

Zunächst werden, auf der Schulzahnpflege aufbauend, die jüngeren Geburtenjahrgänge und sodann jahrgangsweise fortschreitend alle übrigen Bergmänner erfaßt. Gleichzeitig sind in den neuen Richtlinien die Voraussetzungen für die Gewährung von Zahnersatz wesentlich erweitert. Bei Vorliegen von chronischen Krankheiten ist die Gewährung von Zahnersatz nicht mehr an das Fehlen einer bestimmten Anzahl von Zähnen geknüpft. Außerdem können auch die Kinder aller Versicherten und bei Vorhandensein von drei erziehungsberechtigten Kindern auch die Ehefrauen und Witwen ein Zahnheilverfahren erhalten.

Außer herausnehmbarem Zahnersatz werden je nach Notwendigkeit Brücken, Kronen und Stiftzähne gewährt. Die Kostenbeteiligung der Versicherten, auf die im Interesse einer pfleglichen Behandlung des Ersatzes regelmäßig nicht verzichtet werden kann, ist auf ein geringes Mindestmaß festgesetzt worden.

Der Präsident der Reichsknappschaft hat mit dem Reichszahnärzteführer und dem Reichsdentistenführer vereinbart, daß alle verfügbaren zugelassenen Zahnärzte und Dentisten zur Zahnsanierung herangezogen werden sollen. Somit ist trotz des Krieges für den allgemeinen Gesundheitszustand der Bergbaubevölkerung neben den bereits bekannten Maßnahmen auch durch diese Sonderaktion ein wesentlicher Schritt vorwärts getan worden.

Zur Nachahmung empfohlen!

Angesichts des immer steigenden Lesebedürfnisses der deutschen Soldaten ist es als vorbildlich und nachahmenswert zu bezeichnen, wenn die Kriegerkameradschaft 1866 Castrop in der Versorgung mit gutem Lesestoff jetzt über den Kreis ihrer zum Heeresdienst eingezogenen Mitgliedskameraden hinausgeht und auch deren zur Fahne einberufenen Söhne und Schwiegersöhne in die regelmäßige Betreuung mit Lesestoff einbezieht.

Am 3. 3. 1942 Schweinezählung

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. März dieses Jahres eine Schweinezählung statt.

Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, dagegen nicht zu Steuerzwecken verwendet werden.

Wer vorsätzlich der Verpflichtung des § 6 Abs. 1 des Gesetzes über Viehzählung vom 31. 10. 1938 (RGBl. S. 1532) nicht nachkommt oder wissentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht, oder dem Zähler ein berechtigtes Betreten der Ställe nicht gestattet, wird nach § 9 dieses Gesetzes mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit einer entsprechenden Geldstrafe bestraft. Daneben kann auf Einziehung des von Viehhalter oder Eigentümer wissentlich nicht angegebenen Viehs erkannt werden.

Im übrigen wird die Zählung in der bisher üblichen Weise vorgenommen.

Vortrag über „die strategische Stellung der USA im Atlantik und im Pazifik"

Als Redner für den Jahreshauptappell der Kriegerkameradschaft 1866 Castrop, die bekanntlich am morgigen Sonntag um 16 Uhr bei Haller stattfindet, wurde Dr. Humborg-Münster als Beauftragter für das militärische Vortragswesen bei der Gau-Propagandaleitung der NSDAP Gau Westfalen-Süd und des Wehrkreises VI Münster gewonnen. Dr. Humborg wird nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Tagesordnung, also etwa gegen 17 Uhr beginnend, über das aktuelle Thema „Die strategische Stellung der USA im Atlantik und im Pazifik" sprechen. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß zu diesem interessanten Vortrag auch die Kameradenfrauen und Kameradenangehörigen herzlich willkommen sind.

NSV.-Schulung für Süd und Mitte

Angesichts der Ausweitung der Aufgabengebiete der NSV. durch den gegenwärtigen Krieg und der mancherlei durch ihn gestellten Sonderaufgaben hielt man für die Amtswalter und Amtswalterinnen der NSV. der Ortsgruppen Süd und Mitte bei Haller seitens der Kreisleitung der NSV. einen Schulungsabend ab, bei dem Ortsgruppenamtswalter Rektor Schröder eine große Zahl von Teilnehmer begrüßen konnte, um anschließend in seinem Schulungsvortrage „Die soziale Neuordnung Großdeutschlands" die erforderlichen Richtlinien für die Arbeit sowie die Mitarbeit der NSV. zu geben und auch die anderen Gebiete sozialer Betätigung der Bewegung, insbesondere die der Deutschen Arbeitsfront, der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" usw. zur Behandlung heranzuziehen und insbesondere auch zu den sich anbahnenden neuen sozialen Errungenschaften des nationalsozialistischen Deutschlands insbesondere aber Altersversorgung, Wohnungsbau und Siedlung, Lohnordnung, Gesundheitsfürsorge usw. zu sprechen. Mit dem Treuegelöbnis zum Führer schloß die Veranstaltung.

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.

Große Arbeitstagung in Herne

Alle Witwen und Hinterbliebenen von Gefallenen des Weltkrieges und des jetzigen großdeutschen Freiheitskrieges seien noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß sie zur großen Arbeitstagung der NSKOV in Herne herzlich willkommen sind. Das Programm der für alle Kriegsopfer besonders wichtigen Tagung haben wir in der gestrigen Ausgabe des „Stadtanzeiger" veröffentlicht.

Abschußverbot für bestimmte Wildgänsearten

Alle Jagdausübungsberechtigten von Castrop-Rauxel seien auf die Bekanntgabe des Reichsjägermeisters hingewiesen, derzufolge ein Abschußverbot für die dem bekannten Schriftsteller Bengt Berg von seiner Besitzung in Schweden entflogenen zahmen Wildgänse erlassen wurde. Da nach den Mitteilungen ein Teil der entflogenen Gänse mittlerweile am Mittelrhein und an der Mosel gesichtet wurde, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß einzelne Stücke auch zum Niederrhein und von dort an den Rhein-Ems bzw. Rhein-Herne-Kanal kommen. Die zahmen Gänse unterscheiden sich neben anderen Besonderheiten schon durch ihre weiße Farbe (die Schwingen tragen zum Teil schwarze Umrandung) von den sonst hier vorkommenden Wildgänsearten (Grau- und Saatgans).

NS.-Frauenschaft und Frontsoldaten

Der „Frohe Abend", den die NS.-Frauenschaft Süd und Mitte im Rahmen der Betreuung unserer wackeren Soldaten mit ihrer Jugendgruppe im Wichernhaussaal für verwundete Soldaten abhielt, nahm einen in jeder Weise für alle Beteiligten befriedigenden Verlauf. Neben den Ehrengästen im Ehrenkleid des Frontkämpfers konnte Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Martha Küper auch Vertreter der Partei und die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Mally Bauer bewillkommnen. Nach herzlicher und reichlicher Bewirtung mit Kaffee und Kuchen wurde mit eigenen Kräften ein Unterhaltungsprogramm vorgeführt, das die Stunden im Fluge dahineilen ließ. In der Schlußansprache, die im Führergedenken gipfelte, brachte der stellvertretende Ortsgruppenleiter von Castrop-Rauxel-Mitte den Dank der geladenen Gäste für die körperlichen und geistigen Genüsse in beredter Form zum Ausdruck.

Aus der Hitler-Jugend

Gefolgschaft 17/259

Am morgigen Sonntag, dem 1. März 1942, tritt die Gefolgschaft pünktlich um 10 Uhr am HJ.-Heim, hier, an.

Sport der Hitler-Jugend

Westfalens HJ.-Gebietsmeisterschaften im Hallenradsport werden am 15. März in Schwerte a. d. Ruhr ausgetragen.

Im Fechten treffen sich die westfälischen Jungen und Mädel zu den Gebietsmeisterschaften am Sonntag, dem 8. März, in Bochum. Die HJ. kämpft auf Florett und Säbel, BDM. und BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" auf Florett.

„Hitler-Jugend-Schießauszeichnung für Meisterschützen"

Als höchste Auszeichnung für hervorragende Schießleistung in der Hitler-Jugend ist die „Hitler-Jugend-Schießauszeichnung für Meisterschützen" geschaffen. Wer die Schießauszeichnung für Scharfschützen erworben hat, ist berechtigt, um die „Hitler-Jugend-Schießauszeichnung für Meisterschützen" zu kämpfen. Diese Auszeichnung hat die gleiche Form, wie die Auszeichnung für Scharfschützen, sie ist jedoch mit dem Goldkranz eingefaßt.

Gebietswettkämpfe in Dortmund

Am kommenden Sonntag wird das Dortmunder Südbad wiederum Schauplatz großer schwimmerischer Kämpfe sein. Zwei Vergleichskämpfe, nämlich erstens des BDM. zwischen Ruhr-Niederrhein, Hamburg und Westfalen, und zweitens der HJ. zwischen Mittelelbe und Westfalen, werden nebeneinander zur Austragung gelangen. Dadurch sind ein reichhaltiges Programm und nur spannende und sportlich wertvolle Kämpfe zu erwarten. Hinzukommt noch, daß namentlich für die HJ. dieser Tag einen Abschluß bedeutet, da vorläufig keine größere Veranstaltung geplant ist und im Frühjahr auch mit mehreren Abgängen durch Erreichen der Altersgrenze und durch Einberufungen zur Wehrmacht zu rechnen ist.

Konzerte, Theater, Vorträge

Stadttheater Bochum

Samstag, 28. 2., 18—20.15 Uhr: „Eismeervolk", Schauspiel von Hansen-Holter. — Sonntag, 1. 3., 14.30—17 Uhr: Geschl. Vorstellung; 18—20.30 Uhr: „Der Musterbauer". — Montag, 2. 3., Geschlossen. — Dienstag, 3. 3., 18—20.30 Uhr: Zum ersten Male! „Ich habe eine Frau beschützt", Lustspiel von Bolan-Köller. — Mittwoch, 4. 3., 18—20.30 Uhr: „Ich habe eine Frau beschützt". — Donnerstag, 5. 3., 18—20.30 Uhr: „La Traviata", Oper von Verdi. — Freitag, 6. 3., Geschl. Vorst. „Trockenkursus". — Samstag, 7. 3., 18—20.30 Uhr: „Ich habe eine Frau beschützt". — Sonntag, 8. 3., 15—17.15 Uhr: Geschl. Vorstellung. 18—20.15 Uhr: „Trockenkursus". — Montag, 9. 3., 17.30—20.30 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor", Oper von Nicolai.

Wir hören im Rundfunk:

Sonnabend: „Hamburg ahoi!" Aus dem Conventgarten in Hamburg wird von 17.10—18.30 Uhr eine öffentliche Veranstaltung übertragen. Musik und heiteres Wort erzählen von dem, was der Seemann in seiner Freizeit braucht: Ein bißchen Liebe, gute Laune, einen steifen Grog und ein paar klingende Taler. — „Wie schön bist du, mein Deutschland". Musik großer Meister zum Preise deutscher Landschaft erklingt von 20.20—21 Uhr. Herr Schnick und Frau Schnack melden sich um 21 Uhr wieder mit einer kleinen Plauderei zum Wochenende. — „Du und ich", einem heiteren musikalischen Zwiegespräch lauschen alle Hörer von 21.10—22 Uhr. — Innerhalb der Sendung „An die Musik" gelangt von 17.10—18 Uhr im Deutschlandsender aus Joseph Haydns „Jahreszeiten" „Der Winter" zur Aufführung. Es singen Erika Rokyta, Heinz Norten, Hans Olaf Hudemann und der Berliner Philharmonische Chor. Die Leitung hat Professor Günther Ramin.

Reise und Verkehr

Fahrplanänderungen

Die Reichsbahn hat am 18. Februar 1942 eine Beilage zum Amtlichen Taschenfahrplan für das Niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet mit Gültigkeit bis auf weiteres herausgegeben. Das Heftchen, das in beschränkter Auflage erschienen ist, ist von sofort ab bei den Fahrkartenausgaben erhältlich.

Andreas-Edel-Pils

ist das charaktervolle Spezialbier der Andreas-Brauerei und wird seit Jahrzehnten wegen seiner anerkannten Güte und seines vollmundigen Geschmacks von allen immer bevorzugt getrunken.

Westfälische Großbrauerei Andreas

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1946

Morgen müssen Sie mich heiraten!

23. Fortsetzung.

„Es ist kein Huareli", murmelte er und es schien, als sagte er das mehr zu sich als zu Pilar, „Huareli sieht wie Schokolade aus, nicht wahr? Riecht sogar so."

„Ich weiß es nicht, Utz, ich habe von diesen Dingen keine Ahnung, aber ich sehe, daß Sie doch noch einiges andere können, als Orchideen zu pflücken."

Utz sah noch immer durch die Linse.

„Freut mich. In Chemie war ich ein bißchen weniger schlecht als in den anderen Fächern, zudem hängt Huareli ziemlich eng mit Orchideen zusammen. Es ist ein Gift, das man aus einer Lianenrinde gewinnt, falls es Sie interessieren sollte . . . Uebrigens ist dies Ding hier ein hervorragendes Mikroskop . . ."

„Made in Germany, Utz, und ein Geschenk meines Onkels. Habe ich Ihnen nie von meinem Onkel erzählt?"

„Sie haben mir überhaupt nie etwas erzählt, Pilar. Sie haben nur mich ausgefragt."

„Ja, das ist so meine hervorstechendste Eigenschaft."

„Keine sehr sympathische Eigenschaft. Was aber ist mit Ihrem Onkel?"

„Er hat mir das Mikroskop geschenkt . . ."

„Reicher Lebensinhalt, Pilar."

„Er hat mich studieren lassen, denn es war nicht leicht, das Studium für mich durchzusetzen. Er hat die größte chemische Fabrik in Quiotta. Eigentlich die einzige, die zählt . . ."

„Basard und Cie?"

„Sie kennen sie? Ja, meine Mutter war eine geborene Basard. Onkel Luigi ist der Bruder meiner Mutter. Doch vielleicht ist das nicht sehr wichtig, viel wichtiger ist, daß Sie Ihren Tee nicht kalt werden lassen . . ."

Utz Ulfert richtete sich auf, er nahm die Pfeilspitze von der Glasplatte und schob sie wieder in die Metallröhre.

„Bis jetzt weiß ich nur, was es nicht ist. Man sollte so weit kommen, zu wissen, was es ist."

„Man sollte soweit kommen, zu wissen was man selbst ist, Utz."

„Geht das auf mich? Danke. Ich bin völlig im Bilde über mich. Ich bin . . ."

„Kofferträger, jawohl, ich weiß. Das ist Ihr neuester Beruf!"

„Ich bin zwar vielerlei, Pilar, was Ihnen nicht gefällt. Ich trage auch eine Hose, mit der man sich nicht vor einer Dame sehen lassen darf, aber Kofferträger bin ich nicht. Es geht mir sehr gut. Es geht mir ausgezeichnet. Wenn es besser wäre, wärs gar nicht auszuhalten. Sogar einen neuen Anzug werde ich mir kaufen. Und Sie, Pilar?"

„Danke. Aber das interessiert Sie wohl nicht sonderlich . . ."

„Und Mister Baker?"

„Es ist genau so gekommen, wie Sie es gesagt haben, Utz."

„Sie sind seine Frau geworden?"

„Noch nicht. Ich habe ihm nur versprochen, ihn zu heiraten."

Utz Ulfert drehte das Glasröhrchen, das in der Tasse steckte, wie einen Sektquirl, dabei pfiff er leise vor sich hin.

„Gratuliere, Pilar. Und wann ist die Hochzeit?"

„Ich weiß es nicht, Utz. Vorerst ist Baker abgeflogen, um in USA. seine Scheidung einzuleiten. Er ist nämlich verheiratet."

„Ach so, er ist verheiratet. Und es macht Ihnen gar nichts aus, das Glück einer fremden Ehe zu zerstören?"

„Welch Interesse Sie für das Glück fremder Ehen haben, Utz!"

„Ich hätte nicht gedacht, daß Sie so sind, Pilar."

„Ja, so bin ich."

Utz Ulfert sog den Yerba durch das Glasröhrchen. Er schmeckte bitter. Er hatte vergessen, Zucker zu nehmen. Ach, auch mit Zucker würde Pilars Tee wohl bitter schmecken.

Er stellte die geleerte Tasse zurück, streckte die Beine aus und wippte leise mit dem Koffer.

„Ich bin übrigens auch verlobt", sagte er dann, und er sagte es so gleichgültig wie möglich.

Ein Löffel klirrte. Er fiel zu Boden und Pilar bückte sich so schnell danach, daß seine Hilfe zu spät kam. Sie war ein wenig rot, als sie sich wieder aufrichtete und sie strich sich über die Stirn. Eine Locke ihres schönen, dunklen Haares hatte sich gelöst und vereinte sich mit dem edlen Bogen der schmalen Braue.

„Auch? Ich habe nicht gesagt, daß ich verlobt bin", sagte Pilar.

„Jetzt eben, Pilar."

„Nein. Ich habe gesagt, daß ich Baker versprechen mußte, ihn zu heiraten."

„Das ist dasselbe."

„Es ist nicht dasselbe."

„In drei Tagen werde ich heiraten."

Pilar schwieg.

„Wenn es bis dahin möglich ist. Ich bin nämlich für tot erklärt worden, Pilar."

Das also war es. Was sie ihm hatte sagen wollen, er sagte es jetzt selbst. Für tot erklärt. Nun, offenbar mit guten Gründen, wenn es ein Grab gab, auf dessen Kreuz sein Name stand. Man konnte ihn nicht mit einer kleinen Amateurphtographie aus der Fassung bringen. Er wußte offenbar besser als jeder andere von diesem seltsamen Grab. So war es gut, nichts zu sagen, und Pilar schwieg.

„Wenn Sie es so nehmen, Pilar, dann bin auch ich nicht verlobt. Aber ich habe mein Wort gegeben, zu heiraten. Es handelt sich um eine Dame, die mich darum bat, gestern abend."

Pilar schwieg.

„Ich kannte die Dame bis dahin nicht, Pilar. Sie sprach mich an und da sie in Not war, mußte ich ihre Bitte erfüllen, verstehen Sie?"

Pilar schwieg.

„Ich mußte es tun, auch wenn es sich nicht um die Tochter Professor Carlsons gehandelt hätte, des Mannes, mit dem ich zuletzt zusammen war auf der Expedition zu den Quechuatempeln. Ich weiß, daß Sie das als Spielerei ansehen und eines ernsten Mannes nicht würdig."

Pilar schwieg nicht mehr.

„Wer sagen Sie", rief sie erregt, „ist es? Die Tochter Professor Carlsons? Dagmar Carlson aus Stockholm?"

„Ja, Pilar. Kennen Sie Dagmar?"

„Nein. Aber ich habe heute ein Telegramm von ihr gelesen. Ein Telegramm, das an den Fürsorgeausschuß für die Opfer der Erdbebenkatastrophe gerichtet war. Wenn ich hier nichts zu tun habe, so arbeite ich nämlich dort. Auch wenn Sie das als Spielerei ansehen sollten und einer jungen Dame nicht würdig . . ."

„Das habe ich nie gesagt, Pilar."

„Nein, aber gedacht. Sie halten ja alles für Spielerei, was ich tue! Sie glaubten, ich sitze wochenlang im Urwald bei einem kranken Mann, nur um unter die Haube zu kommen. Wirklich nicht, mein lieber Utz Ulfert! Das habe ich nicht nötig, wenn ich auch noch nicht auf die einfache Lösung kam, einen fremden Mann einfach zu bitten, daß er mich binnen drei Tagen heiraten möge. So eilig habe ich es nicht! Ich nicht Utz!"

„Sie haben kein Recht, Dagmar Carlson zu beleidigen, Pilar."

„Ich denke nicht daran. Dagmar Carlson sitzt in Stockholm und sie fragte bei uns an, ob wir etwas über das Schicksal ihres Vaters wüßten. Sie hatte nur Gerüchte gehört, die sich widersprachen. Sie wollte endlich Gewißheit haben! Man gab mir das Telegram zur Bearbeitung, weil es in englischer Sprache abgefaßt war und weil hier wenige Englisch können. Nun, vorerst konnte ich ihr nur mitteilen, daß wir das Grab ihres Vaters festgestellt hätten."

So schnell und heftig sie gesprochen, so plötzlich schwieg sie. Sie nahm eine von Utz Ulferts Zigaretten, aber es dauerte einige Sekunden, ehe die Zigarette brannte, so sehr zitterte ihre Hand, die das Streichholz hielt, während zwischen Ulferts Fingern ein zweites vergeblich verbrannte.

Dagmar Carlson . . . Stockholm . . . Ungewißheit . . . Gerüchte... telegraphische Anfrage. Text englisch? Und was hatte Pilar da eben gesagt? Carlsons Grab sei festgestellt? Kaum möglich, denn von diesem Grab wußte nur er, oder meinte sie vielleicht das andere, das unter den Palmen, das doch nur eine Vision gewesen? Spiegelbild überreizter Nerven eines Mannes der nahe am Ende war . . .? Es waren hundert Fragen zugleich zu stellen, aber Utz Ulfert fragte etwas völlig Sinnloses, etwas, was gar nicht hierher gehörte und worauf Pilar wohl keine Antwort geben würde.

„Sie sprechen englisch?" fragte Utz Ulfert. „Sprechen Sie auch deutsch?"

Sie gab doch eine Antwort.

„Ja", sagte Pilar, „ein wenig."

Sie hatte es deutlich gesagt und wenn es auch ungewohnt von ihren Lippen kam, so war es doch wundervoll.

„Ich würde wohl eine schlechte Aerztin sein", fügte sie hinzu und sie sprach noch immer die Sprache, die seine Heimatsprache war, „wenn ich kein deutsches medizinisches Werk lesen könnte."

Utz Ulfert nickte. Er verstand nichts davon, aber es machte ihn froh und es war wie eine Zustimmung, fast hätte man darüber vergessen können.

„Pilar, können Sie sich nicht irren . . . Ich meine, ist es wirklich jene Dagmar Carlson, die da telegraphiert hat . . ."

Pilar warf den Kopf zurück, sie schloß die Lider ein wenig und sie sah plötzlich sehr hochmütig aus.

„Mein lieber Herr Ulfert", sagte sie, „ich bin die Tochter eines italienischen Kapitäns und einer Mutter, die spanisches Granden- und königliches Inkablut in ihren Adern hatte, ich glaube, das genügt, um mich nicht zu verdächtigen, daß ich lüge."

Utz Ulfert lächelte. Obschon jetzt gar kein Anlaß war, zu lächeln. Wenn Dagmar — — — Aber es war das Seltsame, daß er immer wieder Dagmar vergessen konnte, wenn Pilar sprach.

„Ich kann nicht mit so vornehmen Ahnen aufwarten, Pilar. In mir ist einfaches Bürgerblut und ein guter Schuß nordische Dickschädeligkeit. Einzig meine Mutter ist mit der Familie Faust verwandt. Wissen Sie, Doktor Faust. Großer Chemiker und Zauberer! Haben Sie mal was von Goethe gehört?"

„Sind Sie mit ihm auch verwandt?"

„Nein, und daß ich dichte, kann man mir wirklich nicht nachsagen. Ich habe keine Phantasie wie gewisse junge Damen. Aber ohne Sie kränken zu wollen, Pilar, im Falle Dagmar Carlsons, können Sie sich da nicht irren?"

„Nein."

„Gut, nein. Aber vielleicht in einem andern Fall. Ich meine nur, wenn Sie jetzt Mrs. Baker werden wollen?"

„Wissen Sie denn, ob ich es will? Aber es gibt Situationen, lieber Utz, wo man nicht danach gefragt wird, ob man will. Und im übrigen wüßte ich nicht, was Sie das alles angeht?"

Er stand auf und griff den Panamahut, der auf dem schmalen Feldbett lag.

„Sie haben recht, es geht mich nicht das geringste an."

Auch Pilar hatte sich erhoben. Einen Augenblick schien es, als wollte sie noch etwas sagen, etwas sehr Nichtiges, etwas anderes als die gedämpfte Bitte, wieder leise zu sein, wenn man an den Betten der kranken Kinder vorüberging. Das war unnötig. Immer sagte man nur das Unnötige.

Draußen in der Halle winkte Utz Ulfert einem Indianerjungen.

„Nimm den Koffer und hol ein Taxi."

Für eine halbe Minute noch waren sie allein.

Fortsetzung folgt.

Hier werden Sterne am Tageshimmel sichtbar

Motorbootfahrt 60 Meter unter der Erde / Großdeutschlands größter unterirdischer See

In Wien-Mödling liegt Großdeutschlands größter unterirdischer See, der alljährlich von vielen Fremden aufgesucht wird.

Am Fuße des steil abfallenden Wiener Waldes, etwa 15 Kilometer südlich des Stadtzentrums, findet man die beliebte Sommerfrische Mödling, die bis 1938 eine eigene Stadt bildete, seitdem aber nach Wien eingemeindet ist. Zu ihren Sehenswürdigkeiten gehören die frühgotische St.-Othmarskirche aus dem Jahre 1454 mit romantischer Taufkapelle und in der Umgebung das schöne Kalkfelsental Brühl, mit der Ruine der noch aus dem 12. Jahrhundert stammenden alten Bergfestung Lichtenstein, der dem Kriegsruhm Oestrreichs gewidmete sogenannte Husarentempel auf dem Kleinen Anninger und der Hohe Anninger mit seinen Aussichtstürmen.

In dieser geschichtlich denkwürdigen und landschaftlich reizvollen Gegend ist auch Großdeutschlands größter unterirdischer See, der alljährlich von vielen Fremden aufgesucht wird, Sechzig Meter tief unter der Erde, nimmt er eine Fläche von über 6000 Quadratmetern ein. Man kann das blaugrün schimmernde Gewässer, das durch den jahrzehntelangen Gipsabbau in einem ehemaligen Bergwerk entstand, jederzeit mit einem alten Motorboot befahren. Hierbei offenbaren sich „Wunder der Unterwelt", die wirklich einzigartig sind. Man findet wohl auch in den meisten Salzbergwerken derartige Seen, die auf Aussaugung des Salzgesteins zurückzuführen sind, doch keiner von ihnen kann sich an Romantik und Umfang mit dem Mödlinger Gewässer messen.

Durch einen engen Stollen gelangt man in das Innere des Berges. Hier bildete eine elf Meter hohe Halle die erste „Station" auf unserem Rundgang. Früher konnte man dort in einem als Weinkeller eingerichteten großen Raum sich ausgiebig Zecherfreuden hingeben. Plötzlich steht man dann vor dem „Blauen See", der diesen Namen wirklich verdient. Im Scheine zahlreicher Lampen leuchtet er wie ein einziger, riesiger Aquamarin, der in den Felsen eingefaßt ist. Durch einen langen schmalen Wetterschacht kann man hier zur Höhe und in das Freie blicken. Hier tut sich ein neues Wunder auf, das gleichfalls optischer Natur ist. Der lange, enge Schacht wirkt gewissermaßen wie ein Fernrohr, durch das man die Sterne selbst am Tageshimmel sehen kann.

Hat man sich an diesem Anblick hinreichend ergötzt, so besteigt man das Motorboot, einen ehemaligen Militärponton, mit zwei bequemen Sitzbänken an den Längsseiten, das die Besucher über den See entführt. Man hat auf dieser Fahrt bald das Gefühl, auf dem Acheron die Unterwelt zu durchmessen. Doch fehlt es hier an den Schrecknissen, welche die griechische Mythologie ihr zuschreibt. Immer wieder schieben sich neue Felsvorsprünge oder Wölbungen der Wände in das Blickfeld, um dann im letzten Augenblick zurückzuweichen und dem mit abgestelltem Motor gemächlich dahinschaukelnden Boot den Weg freizugeben. Nicht weniger als zwanzig Millionen Liter Wasser sind hier, wie der Begleiter erklärt, in dem einen See vereint.

Schon glaubt man, daß sich das Boot in den Irrgängen der Tiefe verfahren haben müsse und niemals mehr einen Landungsplatz finden könne, als man einen leichten Stoß verspürt und man am Ziel der „Reise" angelangt ist. Durch einen langen Stollen, an Nischen und Kammern vorbei, geht es wieder jener Tür entgegen, die uns dem Tageslicht wiedergibt.

„Frau Luna" im Erdschatten

Totale Mondfinsternis am 3. März / Ein interessantes Naturschauspiel

Am 3. März ist wieder eine totale Mondfinsternis zu verzeichnen, der am 26. August dieses Jahres eine zweite folgt.

Eine Mondfinsternis bietet immer ein reizvolles Naturschauspiel, ob es sich nun dabei um eine teilweise oder vollständige „Verdunkelung" des nächtlichen Himmelsgestirns handelt. Wie schon den alten Chaldäern bekannt war, kehren diese Ereignisse nach der sogenannten Saros-Periode von achtzehn Jahren und elf Tagen fast unverändert wieder. Der griechische Philosoph Thales war der erste, der auf die Entstehung der Mondfinsternis durch den Erdschatten hingewiesen hat.

Wie kommt nun eigentlich ein solches Naturereignis zustande? Es kann nur dann eintreten, wenn der Mond, von der Sonne aus gesehen, hinter der Erde steht. Von unserem Planeten aus betrachtet, befinden sich dann also Sonne und Mond auf entgegengesetzten Seiten, in der Stellung der Opposition. Das geschieht zur Zeit des Vollmondes, aber auch dann nur, wenn der Mond sich gerade in oder nahe an einem Knoten seiner Bahn befindet.

Während eine Sonnenfinsternis stets nur auf einem kleinen Teil der Erde zu beobachten ist, da ja der Mondschatten über die Erde hinweggleitet, kann eine Mondfinsternis auf der ganzen Erdhälfte wahrgenommen werden, die gerade dem Monde zugekehrt ist. Letztere dauert auch bedeutend länger als eine Sonnenfinsternis, da der Mond zur Durchwanderung des weitaus größeren Erdschattens bedeutend mehr Zeit braucht als die Erde zur Ueberwindung des kleinen Mondschattens.

Bei der Verfinsterung des Vollmondes schiebt sich der Erdschatten wie eine schwarze Scheibe von Osten gegen Westen in die helle Mondscheibe und schneidet ein kleines, allmählich größer werdendes Stück aus ihr heraus. Nach etwa einer Stunde ist die Mondscheibe völlig vom Erdschatten bedeckt, die Finsternis also „total". Dabei ist allerdings festzustellen, daß die Scheibe nicht völlig schwarz ist, sie erscheint vielmehr am Rande rötlich gefärbt, manchmal schwächer, manchmal intensiver, so daß auch bei völliger Verfinsterung immer noch ein matter Lichtschein zu sehen ist. Diese Erscheinung wird durch die Brechung des Sonnenlichts in der irdischen Atmosphäre hervorgerufen, denn der Mond ist nur von einer kaum nennenswerten Lufthülle umgeben, die für eine Lichtbrechung nicht ausreicht. Die völlige Verfinsterung des Mondes dauert normalerweise etwa anderthalb Stunden, danach wird die zarte Mondsichel wieder am Ostrande sichtbar und vergrößert sich rasch, bis wiederum nach einer Stunde die Mondscheibe rund und voll erglänzt. Im Höchstfalle kann eine totale Mondfinsternis 4 Stunden und 38 Minuten anhalten.

Es ist besonders interessant, festzustellen, wenn und wie oft sich dieses Naturschauspiel in den nächsten Jahren wiederholen wird. Der totalen Mondfinsternis am 3. März folgt schon am 26. August dieses Jahres eine weitere. Hierauf wird erst am 26. Dezember 1945 ein solches Ereignis wieder eintreten. Dafür können wir 1946 gleich zwei stolze Mondfinsternisse miterleben, nämlich am 14. Januar und 8. Dezember. Dasselbe ist im Jahre 1949 der Fall, in dem am 13. April und 7. Oktober das nächtliche Himmelsgestirn seine großen „Verdunkelungsübungen" abhält.

Woanders ißt man anders . . .

Die Weltkarte der Tafelsitten — Ein Drittel der Menschheit kennt kein Eßbesteck

Wenn man in Europa am Eßtisch sitzt und mit einer unumstößlichen Selbstverständlichkeit die flüssigen Speisen mit einem Löffel, die übrigen mit Messer und Gabel zum Munde führt, denkt man wohl kaum jemals daran, daß in unseren Tagen noch ein Drittel aller auf der Erde lebenden Menschen mit den Händen ißt, ohne ein Besteck zu Hilfe zu nehmen, und daß mehr als zwei Drittel der Menschheit in größte Verlegenheit geraten würden, sollten sie an einem derartigen Gastmahl teilnehmen, weil ihnen der Gebrauch von Messer und Gabel unbekannt ist.

Ein römischer Forscher hat den interessanten Versuch gemacht, einen Globus der Tafelsitten herzustellen, der auf Grund des vorliegenden statistischen Materials einen geographischen Ueberblick gibt, wie man in den einzelnen Zonen der Erde ißt. Ueber 740 Millionen Menschen, also mehr als ein Drittel der Bevölkerung der Erde, sind es, die zum Essen auch heute noch ausschließlich die Hände benutzen. Man findet sie vorwiegend in Afrika, Australien und großen Teilen Asiens. Es folgen mit etwa 580 Millionen jene Menschen, die mit Eßstäbchen ihre Nahrung zu sich nehmen. Sie sind zumeist in Vorderasien beheimatet. Erst an dritter Stelle erscheinen mit 520 Millionen die Benützer von Messer und Gabel. Es sind natürlich in erster Linie die Europäer und die weißen Bewohner Amerikas. Die letzten beiden Gruppen sind klein, 15 Millionen — vorwiegend die Eingeborenen Nord- und Südamerikas — gebrauchen Löffel und Finger zum Essen, während etwa 10 Millionen, darunter die Bevölkerung der arktischen Gebiete, zum Beispiel die Eskimos, mit Hilfe eines Messers und der Hände ihre Mahlzeiten einnehmen.

Das ist natürlich nur eine allgemeine Uebersicht, die keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit erhebt. Vor 200 Jahren hätte eine solche Karte noch ganz anders ausgesehen, denn man darf nicht vergessen, daß das Essen erst in jüngerer Zeit bei den zivilisierten Völkern eine geradezu komplizierte Kunst geworden ist die schon bei der Erziehung eine sehr wesentliche Rolle spielt. Interessant mutet es an, wenn wir auf dem Weltatlas der Tafelsitten einen Kannibalenstamm finden, der von jeher, bezw. seit seiner Entdeckung die Gabel als Tischgerät gebrauchte. Es handelt sich um die Eingeborenen der Fidschi-Inseln, die dem Kannibalismus bis in die jüngste Zeit huldigten und sogar — das Menschenfleisch mit einer Gabel verzehrten. Man nimmt sogar an, daß sie erst durch den Genuß von Menschenfleisch auf die Gabel gekommen sind, weil sie von dem Glauben beseelt waren, daß das Fleisch der getöteten Feinde viel von seiner Kraft und „Zauberwirkung" verliere, wenn es vor dem Genuß mit den Händen berührt werde.

Völlig aussichtslos ist es, mit den Eßgebräuchen der Eingeborenen Nord- und Südamerikas konkurrieren zu wollen, denen ein Löffel als Eßgerät vollständig genügt. Sie stellen sich ihre Löffel aus Muscheln oder präparierten Schnäbeln größerer Vögel selbst her, mitunter bedienen sie sich auch der zusammengefalteten Blätter tropischer Pflanzen. Eine besonders eigenartige Gepflogenheit herrscht in dieser Hinsicht bei den südamerikanischen Guato-Indianern, bei denen ein aus Holz oder Horn geschnitzter Löffel geradezu ein Geschlechtsmerkmal ist. Während die Frauen dieses Stammes ihre Mahlzeiten mit einer Muschel zu sich nehmen, ist es das Vorrecht der Männer, einen richtigen Löffel zu benutzen.

Erzählte Kleinigkeiten

Tisch reserviert

Gottfried Keller bevorzugte in Zürich nur bestimmte Kneipen. Einmal wurde er von einem Bekannten in eine ihm völlig fremde Weinstube gelockt. Die beiden wollten gerade Platz nehmen, als der Kellner ziemlich kühl bemerkte: „Meine Herren, dieser Tisch ist reserviert!"

Keller, der eine höflichere und achtungsvollere Bedienung gewöhnt war, blickte den Kellner scharf an: „Gut, dann stellen Sie ihn weg und bringen uns einen anderen!"

Reinfall

Während eines Feldzuges traf der Alte Dessauer am Wege einen Soldaten sitzend, der den Oberkörper entblößt hatte.

„Kerl, was machst du da?" rief er ihn an.

„Ich lause!" antwortete der Soldat kurz angebunden, um dann unbeirrt weiter zu suchen.

Leopold von Dessau griff lachend in die Tasche, warf dem Mann ein Geldstück zu und sagte: „Kaufe dir dafür ein neues Hemd!"

Ein unweit davon sitzender anderer Marsjünger hatte das neidisch beobachtet. Er war mit dem Putzen seines Schuhzeuges beschäftigt, zog nun aber flugs die Montur aus. Als sich der Alte Dessauer ihm näherte und gleichfalls fragte, was er mache, antwortete er: „Ich will Läuse suchen!"

„Nicht nötig", schmunzelte der Feldherr, „geh nur zu dem dort, der hat welche!"

*

Robert Koch liebte es als Examinator, seine Prüflinge durch ungewohnte Fragen in die Enge zu treiben und freute sich, wenn diese sich durch Schlagfertigkeit aus der Schlinge zogen.

Einmal hatte er bei der Prüfung einen jungen Mann vor sich, an den er die Frage richtete, was er wohl tun würde, wenn er ein Pferd behandeln müßte, das sich das Schlüsselbein gebrochen hatte.

Der Kandidat druckste herum und gab schließlich einige Ratschläge, wie dem Pferd nach seiner Meinung am besten zu helfen sei.

„Sie sind sehr tüchtig, werden es aber nie zu etwas bringen!" fiel Koch ihm in die Rede. „Wenn ich ein solches Pferd finden würde, so würde ich es sofort erstehen und es verkaufen, und zwar für einen hohen Preis. Sie ahnen ja gar nicht, welche Summe Ihnen ein jedes Museum für ein solches Wunderpferd, das ein Schlüsselbein sein eigen nennt, zahlen würde!"

Es ist eine große Aufgabe, die Vidkun Quisling übernahm

Unser Osloer Vertreter sprach mit Dr. Lunde, dem Minister für Kultur und Volksaufklärung

Norwegen an Deutschlands Seite

Von unserem Osloer Mitarbeiter **Bruno Roemisch**

br Oslo, Ende Februar.

Die Ernennung Vidkun Quislings zum Ministerpräsidenten der neugebildeten nationalen norwegischen Regierung hat über die Grenzen Europas hinaus Aufsehen und Widerhall gefunden. Unser Osloer br-Vertreter hatte in unserem Auftrage eine Unterredung mit Minister Dr. Lunde, einem alten Mitstreiter Vidkun Quislings, die sich mit den neuen Verhältnissen in Norwegen beschäftigte.

Auf die Frage, welche Gefühle die Ernennung Quislings zum Ministerpräsidenten beim norwegischen Volke ausgelöst habe, antwortete Dr. Lunde: „Das norwegische Volk, besonders aber doch die, welche noch immer hoffnungsvoll nach England blicken, haben geglaubt, daß Deutschland Norwegen unterdrücken wolle und es zu einer Art deutscher Provinz machen möchte, in welcher jegliche norwegische Selbständigkeit und Freiheit verschwinden würde. Die Ernennung Vidkun Quislings zum norwegischen Ministerpräsidenten habe nun gerade das Gegenteil bewiesen. Diese Tatsache werde in dem politisch wachen Teile des norwegischen Volkes als eine großzügige Geste des Führers angesehen. Diese Norweger sähen in Vidkun Quisling den großen Retter aus politischer Not. In der norwegischen Geschichte könne man sein nationales Streben mit den Taten der großen Norwegerkönige Haarfager und Sverre vergleichen, die im Mittelalter gegen die nationale Zersplitterung ankämpften und siegten. Norwegen durchlebe heute ähnliche Verhältnisse. Der Liberalismus habe das norwegische Volk verwirrt und zersplittert. Es sei klar, daß ein Uebel, das sich jahrzehntelang austobte und in den politischen Gemütern der Norweger heillose Verwirrung anrichtete, nicht über Nacht aus Norweegen hinausgefegt werden könne.

„Welche norwegischen Volkskreise stehen der nationalen Erneuerungsbewegung am freundlichsten gegenüber?" fragte ich weiter.

„Die Bauern," antwortete Minister Dr. Lunde. „Sie sind zwar konservativ eingestellt, aber das ist ja gerade das, was sie der neuen Idee näherbringt. Der Liberalismus hatte ja nichts mit ihrer konservativen Lebensauffassung gemein. Was galt ihm schon das Erbhofgesetz, um nur ein Beispiel zu nennen? Und zum andern: Der Liberalismus ist ja eine westliche Idee. Der Nationalsozialismus aber fußt in den alten nordischen Begriffswerten und Sitten, die gerade dem norwegischen Bauer echt und national schöpferisch erscheinen."

„Und wie steht es mit der norwegischen Arbeiterschaft?"

„Norwegens Arbeiterschaft steht den neuen politischen Dingen zum größten Teil noch abwartend gegenüber. Das hat zweierlei Gründe. Erstens ist die norwegische Arbeiterschaft vom Marxismus derart stark verhetzt gewesen, daß es noch manche Anstrengung kosten wird, sie vom Gegenteil zu überzeugen. Das nordländische Gemüt braucht seine Zeit zum Ueberlegen; nach der Ueberlegung kommt gewöhnlich die Erkenntnis, welcher unmittelbar die Wandlung folgt."

„Man sagte dem norwegischen Volke nach, daß es an einer ‚englischen Krankheit' leide. Wie kam das"

Dr. Lunde antwortete, daß an der sogenannten „englischen Krankheit" die norwegische Handelsflotte schuld war. Norwegen besaß nicht nur die drittgrößte, sondern auch die modernste Handelsflotte der Welt. Als kleine Nation suchte es für diese äußerst wertvolle Handelsflotte einen mächtigen Beschützer und fand diesen in England. Man betrachtete dies als eine reine Geschäftsangelegenheit. Nun aber hat es sich erwiesen, daß Deutschland stärker ist als England. Als kleine Nation, die Schutz bedarf und sucht, stellen wir uns an die Seite Deutschlands. Das hat mit Geschäft nichts zu tun. Die politische Ethik des norwegischen Volkes hat sich entschieden gewandelt."

„Welche politische Rolle wird die norwegische Jugend im neuen Norwegen spielen?"

„Wie bekannt, war es eine der ersten Handlungen der neuen nationalen Regierung, ein Jugenddienstpflichtgesetz zu erlassen; für Norwegen nicht nur etwas Neues, sondern auch etwas Entscheidendes. Die Jugendbewegung der Nationalen Sammlung steht heute im Brennpunkt des Interesses der norwegischen Jugend. Das neue Gesetz über die nationale Jugenderziehung, das allen norwegischen Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren eine Dienstpflicht in der nationalen Jugendbewegung auferlegt, hat für diese Organisation ernstes Interesse erweckt. Zwar gab es bislang in Norwegen eine Reihe großer Jugendbewegungen. Sie alle aber hatten verschiedene Ziele, oft auch verworrene Ideen. Sie lebten und strebten nur auf einem Teilgebiete des nationalen Volkslebens, keine diente ganz dem Volke und dem Vaterlande. Das vertrug sich nicht mit ihren eng umgrenzten Vereinszielen. Die neue norwegische Jugendbewegung wird einzig und allein ein großes Ziel vor den Augen haben: das Vaterland. So ist das Programm der nationalen Jugendbewegung, die im Jahre 1933 gegründet worden ist. Ihr Hauptgewicht wird auf den Sport und die nationale Kulturarbeit gelegt."

„Wie steht das neue Norwegen zur Kulturfrage?"

Auf diese Frage antwortete Dr. Lunde: „Kultur ist nicht etwas an sich, sondern eine lebendige Angelegenheit des gesamten Volkes. Alle Volkskreise müssen und werden ihrer teilhaftig werden. Sie darf kein Privilegium der Reichen sein, aber auch keine Massenware, die man billig abgibt. Im alten System sah man mehr auf Kassenerfolge. Wir sehen mehr auf die Erfolge des Geistes."

Wenn wir 20 Millionen BRT. hätten!

□ Stockholm, 28. Februar. Auf der Jahresversammlung der britischen Schiffahrtskammer schnitt der Vorsitzende, Philip Runciman, in seiner Rede auch die heikle Frage an, wieviel Schiffsraum den Engländern und Nordamerikanern eigentlich noch zur Verfügung steht. Es ist eine Frage, die angesichts der Churchillschen Methode, den größeren Teil der Schiffsversenkungen einfach in seiner noch aus dem Weltkrieg bekannten Schreibtischschublade verschwinden zu lassen, alle Kreise des englischen Volkes ständig in Aufregung hält und daher zu den verschiedensten, sich oft diametral gegenüberstehenden Wortmeldungen mehr oder weniger kompetenter Persönlichkeiten Anlaß gab. Runciman sagte hier vor einem Kreis Wissender:

„Mit allen nur zur Verfügung stehenden Mitteln müssen wir auf eine Handelsmarine von wenigstens 20 Millionen BRT hinarbeiten. Dies ist unsere erste wirkliche Tat für die Zukunft, ohne welche alle militärischen Vorbereitungen wertlos bleiben."

zu müssen und es erweist sich auch in der Werbung wie überall anderwärts als erschreckend gedankenarm. „Englands geheime Waffe," so schreibt es, „ist unser nationaler Sinn für Humor." Eine pharmazeutische Firma kommt auf den höchst „witzigen" Gedanken, einen mit Bombenflüchtlingen vollgepfropften Untergrundbahnschacht abzubilden, über dessen ganze Fläche sich eine riesige Infektionsspritze stellt und dazu zu vermerken: „Die Verteidigung der Home Front gegen die 5. Kolonne der Infektion."

„Die Kriegsreklame ist ein wahrhaft historisches Dokument," so verkündet die englische Regierung. Sie ist es wahrhaftig, nur anders, als Mr. Churchill es gern gesehen haben möchte. Sie zeigt, wie der englische Handel völlig aus den gewohnten Bahnen herausgehoben ist und wie die Geschäfte längst schon nicht mehr willkürlich getätigt werden können, sondern sich der diktatorischen staatlichen Planung zu unterwerfen haben. Auch in ihrer Reklame treten sie brav in die vorgezeichneten Fußstapfen ihrer Regierung und überbieten sich geradezu darin, deren Wohlgefallen mit recht kriegerischen Posaunentönen zu erregen. Eine Schuhfirma läßt z. B. einen ihrer Kunden proklamieren, daß er weder Hühneraugen noch die Deutschen fürchte". Selbst die Bettelinserate auf der ersten Seite der „Times", der Hospitäler und Wohltätigkeitsgesellschaften, die, da der Staat sich in England um derlei nicht kümmert, ihre Kampagne mehr denn je betreiben, hängen sich ein kriegerisches Mäntelchen um und faseln von dem „neuen und sozialen England", das sie aufbauen wollen, „wenn der Feind geschlagen ist". Wobei der Mann auf der Straße sehr genau weiß, daß gerade diese Unternehmen keinen größeren Feind als die plutokratische Regierungsform haben.

Elsbeth Joost.

Goebbels über Programmgestaltung des Rundfunks

△ Berlin, 28. Februar. Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht längere Ausführungen über die zukünftige Programmgestaltung des Großdeutschen Rundfunks, denen wir u. a. entnehmen: „Es ist uns nun nach vielen Vorarbeiten gelungen, in den Hauptsendestunden wieder zwei Programmfolgen auszustrahlen. Der Deutschlandsender wird sich in Zukunft hauptsächlich der ernsten, gehobenen und klassischen Musik widmen, während die anderen Reichssender vor allem in den Abendstunden die leichtere Unterhaltung pflegen sollen. Wir haben es ermöglicht, eine ganze Reihe maßgebender Musiker für die Durchführung dieser Aufgabe zu gewinnen.

Wir stehen den Sorgen des Volkes nicht so fern, als daß wir nicht wüßten, wo uns alle der Schuh drückt. Und auch unsere Soldaten nehmen ja kein Blatt vor den Mund, sondern schreiben uns in ihren Feldpostbriefen oder erzählen uns bei ihren Besuchen genau, was was sie wollen und was sie nicht wollen. Wir versuchen das alles in die Tat umzusetzen. Es werden dabei keine Mühe, keine Mittel und kein Geld gescheut. Auch die gute Laune ist kriegswichtig. Sie zu erhalten, und zwar gerade dann, wenn wir besonders schwere Belastungen zu ertragen haben, ist ein dringendes Erfordernis einer erfolgreichen Kriegsführung in der Front und in der Heimat.

Einige gehen aber auch in ihren Wünschen zu weit. Kürzlich empörte sich z. B. ein Hörer des deutschen Rundfunks in einem Brief an uns darüber, daß in einem Rundfunkvortrag ein Offizier von der Nordfront einen gewissen Ausdruck aus dem „Götz von Berlichingen" gebraucht habe. Schreiber sei, wie er wörtlich darlegt, in der schauerlichen Lage gewesen, mit seiner Frau zusammen diesen Ausdruck zu vernehmen.

Auch solche Briefe laufen bei uns ein. Ihnen können wir leider keine Folge geben. Sollen wir etwa General Dietl bitten, seine verdienten Offiziere zur Ueberholung ihrer in der Wüstenei der Nordfront etwas barscher gewordene Soldatensprache für einige Zeit in ein Institut für guten Ton zu schicken? Er würde uns wahrscheinlich auslachen, und das mit Recht.

Der Krieg ist eine rauhe Angelegenheit. Und wenn unsere Soldaten in diesem Winter nicht standgehalten hätten dann wäre vermutlich der Schreiber genannten Briefes mitsamt seiner Frau unvorbereitet nicht nur Hörer, sondern auch Zuschauer und Objekt ganz anderer Dinge geworden, als er sie hier schildert.

Bleibt also als Nutzanwendung: Allen kann es der deutsche Rundfunk leider nicht recht machen. Aber er soll es möglichst vielen recht machen, und zwar vor allen denen, die am meisten Anspruch darauf haben, das heißt unseren Soldaten und allen, die schwer arbeiten müssen und dabei ihre ganze Kraft im Dienste des Vaterlandes verbrauchen."

Erfolgreiche Luftangriffe in Nordafrika

dnb Rom, 28. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: „An der Cyrenaika-Front Fernaufklärung italienischer und deutscher Panzereinheiten. Die Angriffe der Luftwaffe waren durch schlechtes Wetter behindert. Sie richteten sich gegen die Hafenanlagen von Tobruk und die Flugplätze auf Malta, die zu wiederholten Malen mit Erfolg angegriffen wurden. Neue feindliche Einflüge gegen Tripolis und Bengasi verursachten keinen schweren Schaden. In Bengasi wurden einige Araberhäuser getroffen. Die muselmanische Bevölkerung hatte acht Tote und sieben Verletzte. Eines unserer U-Boote ist nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt. Ein feindliches Flugzeug versuchte in den frühen Morgenstunden des 27. Messina zu überfliegen. Das genau liegende Feuer der Bodenabwehr zwang das Flugzeug, eine Wellington, zur Landung bei Kap Peloro. Die aus sechs Kanadiern bestehende Besatzung wurde unverletzt gefangengenommen."

Englische Inserate sagen aus

„Abenteuer im Heeresdienst" / Von unserer früheren Londoner Mitarbeiterin

ej Rom, Ende Februar.

Wer in den englischen Zeitungen und Zeitschriften — jene Blätter, die noch ab und zu ein Wort riskieren, wie etwa das Arbeiterblatt „Daily Herald", das Skandalblättchen „Daily Mirror" oder auch der durchaus seriöse und beinahe offiziöse „Manchester Guardian" werden von der Zensur kaum mehr ins Ausland herausgelassen — zwischen den Zeilen zu lesen versteh, dem enthüllt sich sehr bald der wahre Zustand der englischen Wirtschaft und des englischen Lebens. Nichts jedoch ist so aufschlußreich wie das Kriegsinserat, das in geradezu verblüffender Weise oft auf der gleichen Seite den offiziellen Text Lügen straft. Der Krieg und alles, was mit ihm zusammenhängt, hat sich in England und auch im Empire als ein durchaus schlagkräftiges Werbemittel erwiesen, das in erster Linie vom Staat benützt wird, um heikle Bekanntmachungen und Verordnungen, ehe sie als Gesetz diktiert werden, im Inserat getarnt, populär zu machen.

An der Spitze steht der Ernährungsminister, der mit seinen viele kategorische Imperative enthaltenden Anzeigen das Höherhängen des Brotkorbes und das Engerschnallen der Gürtel zu erleichtern gedenkt. „Gewehre kommen vor Butter" oder „Nahrung ist Kriegsmunition, verschwende sie nicht!" Oder er veranstaltet in einem Rieseninserat ein Preisausschreiben und suggeriert den Lesern im Rahmen seiner Rätselfragen als besondere Vitaminträger diejenigen Nahrungsmittel, die er gerade verfügbar hat, wobei immer wieder der Lebertran an erster Stelle steht. Auch seine Rundfunksprecher, die ihm in täglichen Vorträgen die Küchen-Front mit den Rezepten beraten, die seiner Vorratskiste genehm sind, läßt er in seinen Anzeigen, die stereotyp das mit der englischen Krone gezierte Banner seines Ministeriums tragen, wie Filmstars mit allerlei sensationellem Tand fristert, aufmarschieren, um dem mangelnden Interesse an den Rezepten durch derlei Tricks auf die Beine zu helfen. Knittelverse über seine eigene Person beliebt er der Menge als Reklamefutter vorzuwerfen.

Those, who have the will to win
Cook potatoes in their skin
For they know the sight of peelings
Deeply hurts Lord Woolton's feelings.

(Auf deutsch etwa: alle die, die den Willen haben, den Krieg zu gewinnen, kochen die Kartoffeln in der Schale, denn sie wissen, daß der Anblick von Kartoffelschalen Lord Woltons Gefühle aufs tiefste bekümmert.)

Neben dem Ernährungsministerium bedienen sich auch das Informationsministerium, das Beschaffungsministerium, der Luftschutz und schließlich und endlich auch der Arbeitsminister, der allerdings gut getarnt durch die verschiedenen Hilfsverbände der Home Front, der Heimatfront, eifrig und mehr oder weniger schamlos des Inserats „Adventure through Service!" (Abenteuer durch Heeresdienst) verheißt der A. T. S., der Frauenmilitärdienst den für Abenteuer stets besonders empfänglich gewesenen Engländerinnen in seine Reihen. Und die britische Luftwaffe, die siebzehnjährige Freiwillige wirbt, tut dies mit einer romantischen Rheinlandschaft und der darauf vermerkten Aufforderung, eben dort, wo die Briten in Friedenszeiten besonders ferienfreudig waren, „Visitenkarten abzuwerfen, die die Deutschen nicht vergessen würden". Der Arbeitsminister legt in einem vom Brauerei-Verband gedeckten Inserat unter der fettgedruckten Schlagzeile „Was tue ich, wenn ich nur eine Hausfrau bin?" den englischen Frauen ans Herz, „part-time-helpers" (Stundenhelferinnen) in Kindergärten, Hospitalen, Restaurants, Telephonzentralen, Büros und in den Strick- und Nähstuben für die Truppen zu werden, wenn man sich nicht, was am höchsten gewertet werde, den Munitionsfabriken zur Verfügung stellen könne. Das Informations-Ministerium meint natürlich mit etwas Besonderem aufwarten

Neuerwerbungen in Gelsenkirchen

Güte Berliner Pferde

ro Gelsenkirchen, 28. Februar.

Der Sport auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn wird auch nach dem Ausscheiden der alten Pferde weiterhin seine Zugkraft auf die Zuschauermassen ausüben, denn die Rennen sind auch trotz der Ausfälle weiterhin recht gut besetzt. Am morgigen Sonntag kommen zwar keine Riesenfelder an den Ablauf, doch wird sich eine ganze Anzahl von neuen Pferden vorstellen. Außer den aus Berlin und Hamburg angekauften erstklassigen Vertretern der internationalen Klasse kommen mit fortschreitender Jahreszeit mehr und mehr jüngere Pferde heraus, die im Winter nicht in Erscheinung getreten sind. Bei der Ueberfülle von erstklassigem jungen Pferdematerial, das in den westdeutschen Trabrennställen vorhanden ist, wird das Jahr 1942 aller Voraussicht nach ganz ausgezeichneten Sport bringen.

Diesmal steht ein besseres Ereignis auf der Karte, denn der mit RM 8000.— an Geldpreisen ausgestattete Preis vom Saargebiet bildet den Mittelpunkt. Diese Prüfung wird in Form eines Vorlaufrennens ausgetragen und ist von Amateuren zu fahren. Neben diesem Daneben muß der mit 3500.— RM dotierte Preis von Saarbrücken besonders erwähnt werden, in dem eine ganze Anzahl von Pferden ihr westdeutsches Debut gibt. Von den acht als Starter angegebenen Pferden sind lediglich Christoph und Orel den westdeutschen Traberfreunden bereits geläufige Erscheinungen, während Peter v. Wedel, O. R., Ibus, Guy Martin, Hamal (seine interessante Erwerbung von E. Vogt, Wanne-Eickel) und Teufels Ford bisher nur aus den Berliner Rennberichten bekannt waren. Da jedes der neuen Pferde bereits im Jahre 1942 mit erstklassigen Leistungen aufwarten konnte, wird dieses Rennen den Besuchern auf der Suche nach dem Sieger ganz besonders schwere Rätsel aufgeben. Neben diesen beiden Hauptereignissen sind auch die weiteren Rennen des Tages genügend stark besetzt, um das Interesse aller Traberfreunde wachzurufen. — Unsere Voraussagen:

1. R.: Stall Middeldorf — Falk — Goldsucher; 2. R.: Mohamedanerin — Granitta — Willkür; 3. R.: Herbert June — Satan — Militte; 4. R.: Hamal — Teufels Ford — Christoph; 5. R.: Henni Mochester — Signalaaft — Marsilius W.; 6. R.: Filia — Vesper — Zeder; 7. R.: Mohamedanerin — Militte — Herbert June; 8. R.: Bernhard M. — Gerold — Petrovsky jr.

Wieder 78 Renntage im Westen

Nur zwei Wochen trennen uns noch vom Beginn der neuen Galopprennzeit, deren Auftakt wie üblich in Westdeutschland (15. März in Düsseldorf) vor sich geht. Für die sieben westdeutschen Galopprennbahnen sind wieder 78 Renntage genehmigt worden, von denen der Mülheim-Duisburger Rennverein mit fünfzehn die meisten abwickelt. Es folgen Dortmund mit zwölf, Düsseldorf mit elf sowie die übrigen Bahnen in Horst-Emscher, Köln, Krefeld und Neuß mit je zehn Renntagen.

Tibulski spielt in Köln

Der in dieser Fußball-Spielzeit in die Gauklasse aufgestiegene SV Viktoria Köln hat in dem Gastmitglied Otto Tibulski eine wertvolle Verstärkung erhalten. Der Schalker wird auch hier seinen Stammposten als Mittelläufer einnehmen.

Der Sportbetrieb geht weiter

Für die Einschränkung des Sportverkehrs gelten nach Anordnung des Reichssportführers ab 2. März bis auf weiteres folgende Bestimmungen:

Sportveranstaltungen einschließlich der Meisterschaftsspiele des NSRL sowie Lehrgänge sind örtlich uneingeschränkt zulässig, überörtlich nur soweit, als sich der Sportverkehr auf den ortszuständigen Sportgau (Sportbereich) beschränkt. Sportveranstaltungen über die Grenzen eines Sportgaues (Sportbereiches) hinaus sind nur zulässig, wenn der Reiseweg nicht mehr als 50 Kilometer in einer Richtung beträgt.

Wieder kleiner Sportsonntag

Das bevorstehende Wochenende steht noch einmal im Zeichen des durch den Reichssportführer angeordneten eingeschränkten Sportbetriebes. Das Programm verzeichnet aber trotzdem einige beachtenswerte Veranstaltungen, von denen an erster Stelle die in Prag stattfindenden Jugendmeisterschaften im Eissport zu nennen sind. Die Rasenspieler werden auch diesmal noch nicht ihre gewohnten Punktekämpfe auf der ganzen Linie aufnehmen. Von den Hallenveranstaltungen ist ein Handballturnier in Dortmund zu nennen. Der Schwimmsport verzeichnet zwei größere Jugendveranstaltungen im Westen. In Dortmund treffen sich die HJ-Mannschaften von Westfalen und Mittelelbe sowie die BDM-Mannschaften von Westfalen, Ruhr-Niederrhein und Hamburg, in Trier gibt es einen Vergleichskampf zwischen Moselland, Hessen-Nassau, Westmark und Baden. Dazu kommt ein Reichslehrgang der HJ-Wasserspringer.

Der Radsportkalender verzeichnet die niederrheinischen Bereichsmeisterschaften. Im Boxen sind die Hitlerungen weiter auf der Meistersuche. Im Eissport ist wie schon erwähnt, die große HJ-Veranstaltung in Prag mit den Titelkämpfen im Eishockey und Kunstlaufen für Jungen und Mädel das größte Ereignis. Vervollständigt wird das Programm durch eine Schwerathletik-Werbeveranstaltung in Witten und durch die üblichen Trabrennen in Gelsenkirchen.

Arminia Bielefeld am 8. März in Herne

Der Fußball-Fachwart des Gaues Westfalen hat, vorausgesetzt daß am 8. März überhaupt gespielt werden kann, folgende fünf Meisterschaftstreffen in der Gauklasse angesetzt:

FC Schalke 04 — BSG Gelsenguß Gelsenkirchen, Borussia Dortmund — SpVg Röhlinghausen, VfL Bochum 48 — VfL Altenbögge, Westfalia Herne — Arminia Bielefeld, BVB Bielefeld — SpVg Herten.

In den unteren Klassen findet am 8. März die 1. Zwischenrunde um den Tschammerpokal statt, deren Paarungen bereits bekannt und veröffentlicht worden sind.

Südamerika ohne Tennisbälle

Die für den Sommer dieses Jahres in Rio de Janeiro vorgesehenen Tennismeisterschaften von Südamerika mußten abgesagt werden, da in ganz Südamerika nicht genug Tennisbälle hierfür aufzutreiben sind. Bezeichnenderweise war es den Veranstaltern auch nicht möglich vom Tennisverband der USA Bälle zu erhalten. Als weiterer Grund für die Absage dieser Titelkämpfe wird die Tatsache angegeben, daß die Reisemöglichkeiten in Südamerika mit der Zeit immer geringer werden.

Mit 80 Jahren noch aktiv Schwimmerin

Die Witwe des münsterischen Stadtingenieurs Otto Mosler, eine geborene Bremenserin konnte am letztvergangenen Montag ihr 80. Lebensjahr vollenden. Wie sehr sie noch bei guter Gesundheit ist, beweist am besten die Tatsache, daß sie selbst in diesem hohen Alter noch jede Woche zum Schwimmen geht und als tüchtige Schwimmerin weit über Münsters Grenzen hinaus bekannt ist.

Filmschau

In der „Kurbel" „Der Strom" nach Max Halbe

Nahezu ein halbes Jahrhundert ist seit jenem Aprilsonntag des Jahres 1893 vergangen, da im Residenz-Theater zu Berlin Max Halbe mit dem Drama „Jugend" seinen Durchbruchserfolg hatte. Stück und Dichter standen dann lange mitten im Streit der Meinungen, — die literarische Welt und auch das Publikum, im Lager welcher „Richtung" es auch stand, spürten: Hier war einer aufgestanden, der, mit starker Hand und starkem Herzen, fest der Erde verbunden, die ihn geboren hatte, im Begriff war, ein neues Tor aufzustoßen. Max Halbe war keiner der Männer, die die Eitelkeit zu billigem Autorenruhm trieb. Max Halbe hat in den ersten Jahrzehnten seiner Laufbahn ein wechselvolles Leben zwischen Freundschaft und Bekämpfung, zwischen Erfolg und Mißerfolg durchlitten. Es ist ihm nichts geschenkt worden an Mißgunst und Mißverstehen. Meilensteine im dramatischen Schaffen dieses 1865 in Guettland geborenen und in der Mitte seines achten Lebensjahrzehnts in vollster Schaffenskraft unter uns weilenden und lange in München beheimateten Dichters sind: „Eisgang" (Drama 1882), „Jugend" (Liebesdrama 1893), „Der Amerikafahrer" (Scherzspiel 1894), „Lebenswende" (Komödie 1896), „Mutter Erde" (Drama 1897), „Die Eroberer" (Trauerspiel 1899), „Die Heimatlosen" (Drama 1899), „Das tausendjährige Reich" (Drama 1900), „Haus Rosenhagen" (Drama 1901), „Walpurgistag" (Komödie 1903), „Der Strom" (Drama 1904).

Das letztgenannte Werk ist ein großer Wurf, wie aus einem Guß geformt. Die Dichtung hat etwas so Selbstverständliches, daß man sie nicht mehr als Dichtung, als Erfindung eines Dichters, empfindet, sondern man hat den Eindruck, so und nicht anders muß sich die Handlung in jeder Szene entwickeln, so und nicht anders müssen die Menschen sprechen! Die unerbittliche Folgerichtigkeit des Geschehens zieht uns in ihren Bann. Und der Strom selbst wird zum Mitspieler, zur Schicksalsmacht. Zwei Kinder nahm er dem schuldigen Bruder Peter Doorn. Schließlich beendet er den verhängnisvollen Familienstreit dadurch, daß er die Brüder Peter und Jakob mit sich fortreißt in den Tod und Heinrich und Renate bleiben zurück. Für sie ist der Augenblick zu ernst, um an etwas anderes als an die Toten zu denken. Aber wie der Strom weiterrauscht, so wird das Leben weitergehen und den beiden noch frohere Tage bringen.

Nichts anderes als eine Ballade kann es daher werden, wenn jetzt das Drama der Menschen am Strom auf die Leinwand gebannt wird. Das Spiel von Schuld und Sühne der Familie Doorn, vom brennenden Geheimnis um das unterschlagene Testament, vom Strom als Rächer, das verlangt einen besonderen Filmstil. Diesen Stoff zu inszenieren, ist Günther Rittau berufen. Ihm hat die Terra diese Aufgabe anvertraut. Ein Aufgebot erster Künstler steht ihm für seine Arbeit zur Verfügung. Friedrich Kayßler spielt den alten Doorn, F. W. Borchert, Hans Söhnker und Heddo Schulenberg (Malte Jaeger) verkörpern die Söhne Peter Heinrich und Jakob. Eine wirkungsvolle Schöpfung ist Renate von Lotte Koch. Ihr Vater, der alte Lehrer ist bei Paul Henckels, Jule, die Magd, bei Charlotte Daudert, der Baurat bei Paul Bildt bestens aufgehoben. Die überzeugende Echtheit der bäuerlichen Szenen verdankt der Film nicht zuletzt der Mitwirkung einfacher Landleute. Sie verloren ihre Natürlichkeit vor der Kamera nicht.

Im Gloria-Theater „Die 3 Codonas"

Die geheimnisvolle, gleißende, buntschillernde Welt des Varietees ist von jeher ein begehrtes und dankbares Thema für den Film gewesen. Spielleiter Rabenalt hat den gut geglückten Versuch unternommen, die weltberühmte Artistentruppe der „3 Codonas" zum Mittelpunkt eines Spielfilms zu machen. Es gibt Szenen in diesem auch hier schon erfolgreich gewesenen Film, die an dramatischer Spannung nicht mehr zu überbieten sind. Es erschüttert uns das Spiel mit dem Leben und mit dem Tod, das eine geradezu symbolhafte Deutung bekommt. Fast klingt es wie stille Resignation, wenn das Lied von Otto Reutter gespielt wird: „In fünfzig Jahren ist alles vorbei". Ihr Bild uns neugeschenkt zu haben, ist das Verdienst von René Deltgen, Ernst von Klipstein, Lena Normann und Josef Sieber.

Im Europa-Theater geht der Film „Knockout" über die Leinwand. Er hält, was sein den Sportausdrücken des Boxkampfes entnommener Titel andeutet und verläuft von Anbeginn bis Ende in einer nie abreißenden Folge fesselnden Geschehens, dessen Träger ebenso beliebte wie bekannte Filmdarsteller sind.

Franz Jos. Pruys.

Kunst und Wissenschaft

Bach-Woche der Universität Köln

Zurzeit findet in Köln eine Bach-Woche statt, die vom Musikwissenschaftlichen Institut der Universität durchgeführt wird. Sie wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Institutsleiters Prof. Dr. Fellerer zu dem Thema „Bachs deutscher Weg". Hans Bachem gab auf der Orgel die C-Moll-Phantasie und Fuge, die Passacaglia und zwei kleinere Orgelwerke meisterhaft wieder. Die Bach-Woche sieht weitere Vorträge über Bach, sein Wirken und sein Schaffen vor, die von den Professoren Raasow, Bücken, Kahl und Hasse gehalten werden. Eine große Anzahl von Konzertveranstaltungen das Collegium musicum und einer Reihe von Solisten schließen sich an.

Erfolgreiche Ufa-Filme im Ausland

In Paris löste der Ufa-Film „Der Weg ins Freie", den dort mit großem Erfolg gelaufenen Film „Das Herz der Königin" ab. Die Erstaufführung im Normandie-Theater brachte einen starken Erfolg. Auch in Agram konnte der Film „Das Herz der Königin" einen überaus großen Besuch verzeichnen. In der Hauptstadt des unabhängigen Staates Kroatien laufen ferner zurzeit mit unvermindertem Erfolg die Ufa-Filme „U-Boote westwärts" und „Die Liebesschule".

Sicheres Zeichen

„Sie haben doch Ihren Waldl verloren? Hier ist eine Anzeige, daß ein Dackel, auf den Namen Waldl hörend, zugelaufen ist. Warum melden Sie sich nicht?"

„Die Anzeige paßt nicht auf meinen Dackel. Er heißt zwar Waldl — aber er hört nicht auf den Namen!"

Anzeigenteil

Bekanntmachung

Auf Grund des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. 12. 1936 und der §§ 1 und 9 der II. Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz vom 25. 3. 1939 sind alle Jungen und Mädel der nachstehend aufgeführten Geburtsjahrgänge zum Dienst in der HJ. und dem BDM. zu erfassen.

Nachdem die Vorbereitungen zur Erfassung durchgeführt sind, finden nunmehr die Erfassungsappelle und Aufnahmen für die Jungen und Mädel statt. Zu den Erfassungsappellen haben auch die Jungen und Mädel der zurückgestellten Jahrgänge zu erscheinen. Der gesetzliche Vertreter ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß der bzw. die Jugendliche zu dem angesetzten Appell erscheint. Es sind folgende Unterlagen vorzulegen:

a) Geburtsurkunde oder das Familienbuch,
b) Mitgliedsausweis der Hitler-Jugend und Personalausweis (soweit vorhanden).

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Jugenddienstpflicht sind beim Erfassungsappell schriftlich abzugeben.

Juden und jüdische Mischlinge nach § 5 der Verordnung vom 14. 11. 1935 (Volljuden und Halbjuden) sind nicht anzumelden. Zuwiderhandlungen gegen die Anmelde- und Jugenddienstpflicht werden gemäß § 12 der 1. Durchführungsverordnung mit Geldstrafe oder Haft geahndet.

Die Erfassungsappelle finden statt:

Jungen und Mädel

Jahrgang 1924/25 am Sonntag, dem 1. März 1942, von 9—13 Uhr: 1926/27 am Sonntag, dem 8. März, von 9—13 Uhr; 1928 (ganz) und 1929, soweit zwischendem 1. 1. und 30. 6. geboren, am Samstag, dem 14. März 1942, von 15—18 Uhr: 1931/32, soweit zwischen dem 1. 7. 1931 und 30. 6. 1932 geboren, am Samstag, dem 21. 3. 1942, von 15—18 Uhr.

Meldestellen:

Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Süd u. -Mitte: Hitler-Jugend-Heim an der Leonhardstraße; Castrop-Rauxel-Ost: Cottenburgschule; Habinghorst, Ickern u. Rauxel: August-Pfaff-Heim.

Stottern

Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos u. unverbindl. von ehem. schweren Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zusendung im verschl. Umschlag ohne Aufdruck erwünscht wird, bitte ich um Einsendung v. 24 Pfg. in Briefmarken.) Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis. L. Warnecke Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 93.

Stenotypistin

von Bauunternehmung für sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 2093 an den „Stadtanzeiger".

Wir drucken

in jeder gewünschten Ausführung

für Industrie und Handel

Mitteilungen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Zirkulare
Postkarten
Besuchskarten
Preislisten
Kataloge

GESCHW. SCHMITZ
Castrop-Rauxel 1

Hart und schmerzlich traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Heinz Grotejohann

Unterfeldmeister im RAD

im blühenden Alter von 27¾ Jahren nach 9jähriger treuer Pflichterfüllung am 27. 12. 1941 in Norwegen gefallen ist. Seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, war ihm nicht vergönnt. Seine Kameraden betteten ihn zur letzten Ruhe auf einem Ehrenfriedhof.

In tiefem Schmerz:

Frau Alma Grotejohann und Kinder

Castrop-Rauxel 1, den 26. Februar 1942
(Am Hasenwinkel 4)

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, mein lieber Bräutigam, der Parteigenosse

Willi Lange-Wellpoth

Feldwebel in einem Inf.-Regt., Inh. des EK I und II und des Infanterie-Sturmabzeichens, Oberscharführer in der HJ.-Gebietsführung Westfalen

bei einem heldenmütigen Einsatz im Osten im schönsten Jugendalter von fast 26 Jahren am 31. 12. 1941 sehr schwer verwundet wurde und am 9. 1. 42 sein Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Nun ruht unser tapferer Junge auf einem Kriegerfriedhof im Osten.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Lange-Wellpoth u. Frau Therese, geb. Henkel, Fritz Lange-Wellpoth, Feldwebel, z. Zt. im Felde, Bernhardine Lange-Wellpoth, geb. Rottmann, Elsbeth Lange-Wellpoth, Gertrud Kock, als Braut.

Herne-Holthausen den 25. Februar 1942
(Börsinghauser Straße 73)

Das feierliche Seelenamt ist am Mittwoch, dem 4. 3., um 7.45 Uhr, in der Pfarrkirche zu H.-Holthausen.

Bei Trauerfällen

wende man sich vertrauensvoll an das

Beerdigungsinstitut Albert Becker

Castrop-R. 1, Kaiser-Friedrich-Str. 14 gegenüber dem Theater „Die Kurbel" **Ruf 2327**

Gelsenkirchen
die Traberzentrale des Westens

Trabrennen

Sonntag, 1. März, 14 Uhr

Die Besucher werden gebeten, sich rechtzeitig auf den Weg zu machen, da Sonderwagen der Straßenbahn für diesen Renntag nicht gestellt werden können. Es wird gebeten, ab Essen und Gelsenkirchen die Linie 27 zu benutzen. Der dem Rennplatz nächstgelegene Reichsbahnhof ist Katernberg-Süd. Fußweg etwa 15 Minuten.

Seit 25 Jahren

Togal
TABLETTEN
hervorragend bewährt bei
Rheuma · Gicht
Neuralgien
Erkältungs-Krankheiten

Gottesdienstordnung für Sonntag, 1. März 1942

Castrop

8.00 Uhr: Frühgottesdienst, Pfarrer Rothe;
9.45 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfarrer Nelle;
11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Rothe;
14.00 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Nelle.

Mittwoch, 4. März

17.30 Uhr: Passionsandacht im Konfirmandensaal des Wichernhauses, Pfr. Nelle.

Freitag, 6. März

17.30 Uhr: Passionsandacht im Konfirmandensaal des Wichernhauses, Pfr. Rothe.

Habinghorst

9.45 Uhr: Pastor Hartmann.

Freitag, 6. März

Passionsandacht.

Buchhalter(in)

für Durchschreibebuchführung, vertraut mit dem Kontenrahmen, abschlußsicher, von Baugeschäft sofort oder zum 1. 4. 1942 gesucht. (41

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. 2088 an die Geschäftsstelle des Stadtanz.



Erhalte am Dienstag, dem 3. März 1942 1 Waggonladung

Ia Oldenb. Ferkel und Läuferschweine

bis 120 Pfund schwer und gebe diese zu den niedrigsten Tagespreisen nach Gewicht ab. Ständig große Auswahl / Verkauf täglich ab 9 Uhr morgens.

Karl Stock, Recklinghausen-Süd 2

Hillerheide), Heidestraße 52 (an der Auffahrt der Reichsautobahn). Telefon 4042.

Amtliche Bekanntmachung

Hauptsatzung der Stadt Castrop-Rauxel

in der nach Erlaß des ersten Nachtrages vom 10. Januar 1942 gültigen Fassung.

Auf Grund des § 3 Absatz 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 35 (RGBl. I S. 49) wird nach Beratung mit den Ratsherren und Zustimmung des Beauftragten der NSDAP. folgende Hauptsatzung erlassen:

§ 1.

Der Oberbürgermeister wird hauptamtlich angestellt; er oder sein ständiger Vertreter muß die Befähigung zum Richteramte oder höheren Verwaltungsdienst haben.

§ 2.

Dem Oberbürgermeister stehen:

1. der hauptamtliche Bürgermeister
2. ein hauptamtlicher Beigeordneter
3. ein hauptamtlicher Beigeordneter
4. ein ehrenamtlicher Beigeordneter

zur Seite. Das Amt des Kämmerers wird vom Bürgermeister oder einem hauptamtlichen Beigeordneten wahrgenommen. Der Stadtkämmerer muß eine langjährige praktische Erfahrung auf dem Gebiete des Gemeindefinanzwesens haben.

§ 3.

Die Zahl der Ratsherren beträgt 20.

§ 4.

Zur beratenden Mitwirkung werden für folgende Verwaltungszweige Beiräte bestellt:

a) für finanzielle Angelegenheiten,
b) für Angelegenheiten des Wohlfahrtswesens,
c) für Angelegenheiten der körperlichen Ertüchtigung,
d) für Angelegenheiten der Kunst und Wissenschaft.

Der Oberbürgermeister kann nach Bedarf Beiräte zur beratenden Mitwirkung in bestimmten Einzelfragen berufen.

§ 5.

Bürgern, die mindestens 20 Jahre ein Ehrenamt ohne Tadel verwaltet haben, kann die Bezeichnung „Stadtältester" verliehen werden.

§ 6.

Die Satzung tritt an dem der Bekanntmachung folgenden Tage in Kraft. Gleichzeitig treten die Satzungen vom 8. 7. 26 betr. Zusammensetzung des Magistrats und vom 11. 5. 34 betr. Zahl der Gemeinderäte (Ratsherren) sowie der § 2 der Hauptsatzung vom 4. 11. 35 außer Kraft.

(L.S.) **Der Oberbürgermeister:** gez. Dr. Anton.

Genehmigt!

Arnsberg (Westf.), den 11. Februar 1942.

Der Regierungspräsident.

(L.S.) In Vertretung: gez. Dilitz.

Wassermotorreparaturen
fachgemäß und prompt bei **Kaller** Markt 20

Wünschen Sie Neigungsehe mit oder ohne Vermögen? Wir senden Ihnen unverbindl., diskret. bei Einsendg. v. 1 RM. als Arbeitsprobe zahlr. Vorschläge und ca. 100 Bilder oder 250 Bilder geg. 2 RM. acht Tg. zur Ansicht. **Eos-Briefbund Bremen** Postfach 791.

Bist Du Mitglied der NSV.?

Wir stellen sofort einen

Schriftsetzer-Lehrling

ein. Bewerber mit guten Schulzeugnissen (beste Noten in Deutsch und Rechnen) wollen sich melden.

Geschw. Schmitz
Münsterstraße 24.

Für Truppendienststelle

werden für sofort

einige weibl. Bürokräfte

mit gut. Kenntnissen im Rechnen, Maschinenschreiben sowie im Fernsprechdienst gesucht. Gehalt nach Tarif. Vorzustellen bei **Inspektor Hehlinger, Gut Bladenhorst bei Rauxel,** am Sonntag, dem 1. März 1942 von 10—12 Uhr.

Hausgehilfin

für kl. Haushalt für sof. oder später gesucht. **Frau Schulte, Castrop-R. 1,** Münsterstraße 42

Aelt., alleinst. Dame sucht eine

3 Zimmerwohnung

evtl. ein größeres Zimmer zum Unterstellen von Möbeln. Angebote erbeten unter Nr. 2085 an den „Stadtanzeiger".

Gut erhaltenes

Klavier

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2089 an den „Stadtanzeiger".

Aeltere Dame sucht

1 großes oder 2 kleine Zimmer

in gutem Hause. Schriftliche Angebote unter Nr. 2091 an den „Stadtanzeiger".

Wer erteilt

Nachhilfeunterricht

in Englisch und Französisch? Angebote unter Nr. 2090 an den „Stadtanzeiger".

Kraftfahrer

für 2½-To.-Ford gesucht, evtl. für einige Tage in der Woche. Schriftl. Bewerbungen unter Nr. 2081 a. d. „Stadtanzeiger".

Für frauenl. Haush. (2 Pers.)

selbst. Hilfe

für ¾ oder ganze Tage sofort gesucht. Schriftl. Anfr. unter Nr. 2092 a. d. „Stadtanzeiger".

Bist Du in der NSV.

Immer gut! — Jetzt neue Bestellscheine!

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT